109. Donnerstag den 12. Mai 1864. 109.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten, dem Oberst-Lieutenant von Rauch, die Schwerter zum Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; ferner dem Appellationsgerichtsrath Bonseri zu Stettin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; so wie die Stadtrichter Dr. Prinz, Heyer und Naether in Breslau zu Stadtgerichtsräthen zu ernennen; und dem Hauptsteueramts-Rendanten Schoenfeld in Oppeln den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Berlin, 12. Mai. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen eine Aufforderung von einer Anzahl größtentheils hochkonservativer Männer, an deren Spitze Graf Arnim-Boytzenburg steht, zu einer Adresse an Se. Maj. den König in der schleswig-holsteinschen Sache. Die Adresse enthält folgenden Passus: Wir halten die Trennung des deutschen Theils von Schleswig und Holsteins von Dänemark und deren Vereinigung zu einem Ganzen, sei es unter einem eignen Landesherrn und dem wirksamen Schutz eines mächtigen deutschen Staates, sei es als ein Theil des letzteren, für die einzige Lösung, welche die gebrachten Opfer lohnt, und eine Dauer des Friedens und Wohlbefindens der betheiligten Staaten verspricht.

Wien, Mittwoch 25. Mai, Abends. Aus Genua wird vom 11. gemeldet, daß Garibaldi am 9. in Caprera eingetroffen ist.

General Hindersin und die zweijährige Dienstzeit.

General Hindersin trat im Sommer des Jahres 1848 mit seinem Entwurf „der Grundzüge einer Wehrverfassung für Deutschland“ hervor. In diesem Entwurfe erörterte derselbe unter Anderm auch die Frage, ob die in der preußischen Armee damals angenommene und bekanntlich durch zwei Decennien festgehaltene Uebungsdienstzeit von zwei Jahren bei der Infanterie, und drei Jahren bei der Kavallerie und Artillerie noch eine weitere Abkürzung zulasse, weil dadurch der Vortheil erlangt werde, daß ohne Vergrößerung des damals „an und für sich schon hohen Budgets“ mehr Mannschaften zum Kriege vorbereitet würden, und bei kleineren Mobilmachungen alsdann nicht sobald auf die Landwehr zurückgegriffen werden dürfe. Als Ergebniß hierüber mit Offizieren aller Waffengattungen gepflogener Besprechungen theilte General Hindersin dann Folgendes mit:

Wenn bei der Kavallerie jede Schwadron eine hinlängliche Anzahl länger dienender Offiziere, Unteroffiziere und Gefreiten als Berufssoldaten hat, wenn das Exerciren zu Fuß beschränkt wird, das Paradeexerciren gänzlich wegfällt; die Rekruten dagegen sofort bei der Einstellung die Reitübungen beginnen und jeder Mann, der weder Dreistigkeit, noch Anlagen, noch Lust zum Reiten zeigt, sofort der Infanterie oder Artillerie übergeben und ein anderer geeigneterer dafür eingestellt wird, wenn man die Remonten nur von den Unteroffizieren und Kapitulanten zureiten und die Pferde schon nach einem Jahre in die Schwadron einstellen läßt; wenn jeder Schwadron eine große bedeckte Reitbahn zur Disposition steht, sodaß die Reitübungen wegen Ungunst der Witterung nicht unterbrochen zu werden brauchen; wenn die Uebungen nach richtiger Zeiteintheilung von guten Lehrern geleitet werden, so kann man — bei guter Auswahl der Rekruten sehr wohl eine tüchtige Kavallerie in 12 Monaten ausbilden.

Wenn bei der Artillerie in gleicher Weise die Parade-Uebungen aufgegeben und jeder Kanonier, wie jeder Fahrer nur als solcher, die Festungs-Kompagnie nur als Festungskompagnie ausgebildet, wenn alle komplicirten Munitionsgegenstände von besonderen Laboratorien-Kompagnien gearbeitet werden, wenn jeder Mann, der sich zum Reiter oder Fahrer nicht eignet, sofort den Bedienungsmannschaften der Fußartillerie überwiesen wird u. s. w., so können Artilleristen sehr wohl mit 12 Monaten gut ausgebildet sein.

Bei der Infanterie sollten 6 Monate zur Ausbildung genügen, wenn keine Paradedressur verlangt wird. Da aber Turnübungen, wie Bayonnetfechten, einen außerordentlichen Einfluß auf die Tüchtigkeit, namentlich auf das Selbstvertrauen der Infanterie ausüben; die Schieß-, Feld- und Schützendienstübungen im Bataillons- und Regimentsverband viel Zeit erfordern; da man von der Infanterie auch das schnelle Erbauen von Schanzen verlangen kann, sowie, daß in jeder Kompagnie einige Leute so weit beim Feldgeschütz ausgebildet sind, um die vom Feinde eroberten Kanonen, wenn auch nur momentan, sofort gegen denselben gebrauchen zu können, so ist eine Uebungsdienstzeit von 12 Monaten erforderlich, wobei vorausgesetzt wird, daß die vorzugsweise zum Schützendienst bestimmten Leute besonders ausgewählt werden.

Bei den Jägern und den Genietruppen reichen bei der richtigen Auswahl der Rekruten ebenfalls zwölf Monate zur Ausbildung hin.“

Aus Rücksichten, die mit seinem Wehrverfassungs-Entwurf im Zusammenhange stehen, hat indeß der Verfasser eine 14monatliche Dienstzeit als in allen Waffen und Truppentheilen zur Ausbildung des Soldaten erforderlich und ausreichend angenommen, wogegen er der Ansicht war, daß die entsprechende Vorbereitung zum Landwehr-Offizier-Examen nicht unter 1½ Jahr herabzusetzen sei.

Dem Haupteinwande, den ältere Offiziere gegen die so verkürzte Dienstzeit zu erheben pflegen: daß, wenn auch in derselben eine hinlängliche Uebung und Gewandtheit gewonnen werden könne, dennoch nicht jene Disciplin, jener militärische Gehorsam, jener kriegerische Geist, der ein eben so zu beachtendes Moment, wie die körperliche Dressur sei, in der Truppe ausgebildet werde — begegnet der Verfasser damit, daß wenn bei diesem System alle kriegstüchtigen jungen Leute vorbereitet würden, nach und nach die kriegerische Gesinnung im Vaterlande immer mehr Verbreitung gewinnen und die Nothwendigkeit des militärischen Gehorsams Allen einleuchten werde. Jene durch bloße langjährige Gewohnheit eingeschulte Disciplin, jener alte blinde Gehorsam dürfte in der gegenwärtigen Zeit bei unserem Volke überhaupt immer seltener werden. Es werde in Zukunft das Meiste von der Tüchtigkeit der Führer, von der Begeisterung für die gute Sache und von der kriegerischen Gesinnung abhängen, die in unserer Nation immer allgemeiner geworden sei. Nöthigenfalls wäre bei den Specialwaffen eine längere Dienstzeit, etwa von zwei Jahren, einzuführen und den dazu ausgehobenen Leuten durch Abkürzung der Dienstpflicht ein Entgelt für die längere Präsenzzeit zu gewähren. — Gegen die, neuerdings von dem v. d. Heydt'schen Anhange vorgeschlagene „Stellvertretung“ erklärt sich Hindersin auf das Allerentschiedenste. Die Stellvertretung ist nach ihm verwerflich, weil sie eine Inkonsequenz gegenüber der allgemeinen Wehrpflicht, weil sie eine Ungerechtigkeit gegen den Armen, der keinen Stellvertreter bezahlen könne, weil sie die Ursache sei, daß nach und nach in den wohlhabenden Ständen und Familien die kriegerische Gesinnung untergehe, weil sie endlich eine Menge gebildeter Leute, also Kandidaten des Offizierstandes, der Armee entziehe und Schuld daran sei, daß Bildung und Humanität unter den Soldaten immer seltener werde. Daß Hindersin für das Avancement der Unteroffiziere sich ausspricht, versteht sich nach dem bisher Gesagten von selbst; er stellt andererseits an die Offiziers-Aspiranten in Bezug auf wissenschaftliche Bildung große Ansprüche. Im Kriegedagegen soll bei erwiesener Tauglichkeit nur auf die nothwendigste allgemeine Bildung, so wie die ehrenhafte Gesinnung gesehen, dagegen von jedem strengen wissenschaftlichen Examen Abstand genommen werden.

Aehnlich sprach sich im Jahre 1848 der „Berliner Cavagnac“, General v. Griesheim, aus, ein Militair der neuen Schule, ein Mann von vielseitiger, tiefer Bildung, der in Berlin den Anmaßungen der Straßen-Demokratie zuerst beherzt entgegentrat, und ein Mann, der bis zu seinem Lebensende Sr. Maj. dem Könige nahestand. Würde er heute sich auch selbst dementiren, wie General Hindersin?

Dieser sagt jetzt in einer durch die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlichten Erklärung:

„Die „N. Stett. Ztg.“ und nach derselben andere Blätter haben Auszüge und Zusammenstellungen aus einer Abhandlung gebracht, welche der Unterzeichnete im Jahre 1848 geschrieben hat. Die Schrift führte den Titel: „Beiträge zum Entwurf der Grundzüge einer Wehrverfassung für Deutschland“, wurde als Manuskript gedruckt und von mir meinen Vorgesetzten eingereicht, sowie mehreren Freunden mitgetheilt. Der Gedanke, welcher bei mir die Schrift veranlaßte, war entstanden durch die damaligen Bemühungen in Frankreich, Oestreich und Deutschland, an Stelle der stehenden Heere das Milizsystem einzuführen. Ich glaubte, daß, wenn Frankreich und Oestreich zur Einführung des Milizsystems gelangen sollten, Preußen und die Staaten Deutschlands den vorsichtigeren Versuch machen könnten, die Präsenzzeit in ihren stehenden Heeren herabzusetzen. Die Bestätigung meiner Vorschläge machte ich an mehreren Stellen der Schrift von der Erfahrung, namentlich der Kriegserfahrung, abhängig, die mir nicht zur Seite stand. Als die stillschweigende Voraussetzung der Einführung des Milizsystems in Frankreich und Oestreich sich nicht verwirklichte, fielen meine Vorschläge in sich zusammen und von der ganzen Schrift war selbst unter meinen Freunden keine Rede mehr. Man hat jetzt die Schrift wieder hervorgesucht und, ohne meine Erlaubniß einzuholen, Zeitungsmittheilungen daraus gemacht, anscheinend um Waffen daraus zu schmieden gegen die, meiner Meinung nach, vortreffliche Reorganisation unserer Armee. Diesen Waffenschmieden, welche das, was ich als Manuskript angesehen wissen wollte, wie eine in den Buchhandel gegebene Schrift behandelt haben, kann ich nur Folgendes als meine Meinung zurufen: 1) So lange Preußens große Nachbarstaaten die Präsenzzeit in ihren Heeren nicht bedeutend herabsetzen, kann dies auch Preußen nicht, und selbst die dreijährige Präsenzzeit erscheint mir nach den Kämpfen in der Krim und Italien als ein gewagtes Minimum gegen die viel größere Präsenzzeit in den Heeren Frankreichs, Rußlands, Englands und Oestreichs. 2) Es erscheint Preußens Pflicht, bei seiner zerrissenen Lage und der Schwäche seiner kleinen deutschen Nachbarn, eine zahlreiche und innerlich starke wohlgeübte Armee gegen die so oft schon aggressiv aufgetretenen großen Nachbarstaaten bereit zu halten und dabei den älteren Leuten, Familienvätern u. s. w. den Kriegsdienst wie die Kriegsbereitschaft soweit als irgend möglich zu erleichtern, nur im Fall der dringenden Noth auf diese Leute vorgerückten Alters zurückzugreifen. 3) Es dürfte einst die Zeit kommen, in welcher man in Preußen, wie in ganz Deutschland Sr. Maj. dem Könige den innigsten Dank darbringen wird, die Reorganisation der Armee, aller demokratischen Gegenbestrebungen, wie schwächlicher Vermittelungen ungeachtet, in ernster, fester Weise durchgeführt zu haben.“

Diese Schwankungen beweisen weder für die zweijährige, noch für die dreijährige Dienstzeit, aber sie beweisen wenigstens, daß letztere kein Dogma ist und verschiedener Beurtheilung unterliegen kann. Uns will scheinen, als habe die heutige Erklärung des Generals Hindersin seine früheren Ansichten und deren Begründung in nichts zu entkräften vermocht.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 11. Mai. Die Konferenz in London hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande werden vom 12. Mai an für den Zeitraum eines Monats eingestellt.

An demselben Tage wird Dänemark die Blokade aufheben.

Preußen und Oestreich verpflichten sich, während der Einstellung der Feindseligkeiten in den Theilen Jütlands, welche durch ihre Armeen okkupirt sind, weder den Handel und Verkehr, noch den regelmäßigen Gang der Verwaltung zu hindern; ebensowenig Kriegskontributionen zu erheben, dagegen Alles, was den deutschen Truppen, welche nur fortfahren, ihre gegenwärtigen strategischen Positionen besetzt zu halten, geliefert wird, zu bezahlen.

Die kriegführenden Parteien sind übereingekommen, ihre militärischen Positionen zu Wasser und zu Lande beizubehalten, und sich zu enthalten, dieselben während der Dauer der Waffenruhe zu verstärken.

Die officielle Benachrichtigung wird den Truppenkommandeurs der kriegführenden Mächte durch ihre resp. Regierungen gemacht werden.“

Vorstehender Beschluß wird, nachdem derselbe die Allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten hat, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, den 11. Mai 1864.

Der Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Bismarck.

— Das Schreiben, durch welches Graf Schwerin seine Theilnahme an dem projektirten Proteste deutscher Abgeordneter in der schleswig-holsteinischen Frage ablehnt, lautet:

An den Herrn ꝛc. Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 28. d. M., mit dem gleichzeitig bei mir das lithographirte Schreiben der Berliner Abgeordneten vom 21. d. M. mit dem Entwurf des Frankfurter Protestes eingegangen ist, — beantwortend, muß ich bedauern, diesen Entwurf meinerseits nicht unterzeichnen zu können. Ew. Wohlgeboren wird dies nicht Wunder nehmen, wenn Sie sich gütigst erinnern wollen, daß ich von Anfang an ein Gegner der Idee gewesen bin, in Ermangelung eines deutschen Parlaments aus den Abgeordneten der einzelnen Staaten ein solches improvisiren zu wollen; wie ich dies auch unumwunden in der Versammlung preußischer Abgeordneten ausgesprochen habe, die der Reise nach Frankfurt vorherging. Wie wünschenswerth es auch immerhin sein möchte, wenn das deutsche Volk ein Organ besäße, durch das es seine Meinung in der schleswig-hosteinschen Frage äußern könnte, so fehlen dazu doch zur Zeit die nothwendigen Vorbedingungen und unter diesen vor Allem eine deutsche Centralregierung, der gegenüber es geschehen könnte. Wie die deutschen Dinge einmal liegen, können nur die Volksvertretungen in den einzelnen Staaten auch in dieser wichtigsten deutschen Frage ein Votum von staatsrechtlicher Bedeutung abgeben. Jede Manifestation, die Abgeordnete in dieser ihrer Eigenschaft über diese Grenze hinaus machen wollen, verliert den verfassungsmäßigen Boden unter den Füßen und wird daher besser anderen Kreisen überlassen. Wie aber das preußische Abgeordnetenhaus über die schleswig-holsteinsche Frage denkt, darüber hat dasselbe, so lange ihm vergönnt war, zu sprechen, keinen Zweifel gelassen, und ich finde nicht, daß die bis jetzt eingetretenen Ereignisse unbeschadet der ungetheilten Freude des Landes über die Siege unserer braven Armee, irgend Jemand zu der Annahme berechtigen könnten, daß dieser Standpunkt, so weit er die politische und die Rechtsfrage betrifft, aufgehoben sei. Für meine Person könnte ich wenigstens das erste alinea des Protestes, seines Inhalts wegen, unbedenklich unterschreiben; aber in meiner Eigenschaft als preußischer Abgeordneter halte ich mich nur für berechtigt, im preußischen Abgeordnetenhause zu sprechen, nicht aber an einem Proteste „Namens der deutschen Nation“ mich zu betheiligen. Putzar, den 1. Mai 1864. Mit aller Hochachtung Graf Schwerin-Putzar.

— Die Zahl der preußischen Beitrittserklärungen zu der Rechtsverwahrung der Landtagsmitglieder beträgt 182, darunter 100 Mitglieder der Fortschrittspartei und 81 des linken Centrums, ferner ein Mitglied des Herrenhauses, Dr. Tellkampf.

Breslau, 10. Mai. Dr. Rudolph Gottschall siedelt mit Michaelis d. J. nach Leipzig über, um die Redaktion der bei Brockhaus erscheinenden „Blätter für literarische Unterhaltung“ und des encyklopädischen Werkes „Unsere Zeit“ zu übernehmen.

Koblenz, 10. Mai. Zur Einweihung der Rheinbrücke fanden sich der König, die Königin, die Großherzogin von Baden, der Herzog von Nassau gestern 12 Uhr auf dem Bahnhofe ein. Herr Mevissen, Präsident des Verwaltungsraths der Rheinischen Eisenbahngesellschaft, hielt die Anrede, welche der König mit folgenden Worten erwiderte:

„Sie haben die ruhmvollen Thaten der Armee erwähnt, wie sie an den Ufern der Ostsee, im deutschen Reichslande, den Sieg unseren Fahnen verschafft haben; Sie haben gesagt, daß das neuerrichtete Werk eben so den Zwecken des Friedens als auch denen des Krieges diene. Ich freue Mich, von Ihnen das aussprechen zu hören, was mir in diesen Tagen an allen Orten, wohin Ich gekommen bin, gesagt worden ist: daß nämlich die Wehrhaftigkeit des Volkes den Grund zu aller materiellen und staatlichen Größe bildet. Die Beachtung dieser Regel hat Mir Mein hochseliger Vater eingeprägt. Mein hochseliger Bruder hat danach gehandelt, und Ich werde stets darauf Acht haben. Ich danke Allen, welche ihre Thätigkeit diesem schönen Werke gewidmet haben.“

Die Festfahrt begann sodann nach Oberlahnstein und von da zurück bis zur festen Bahnbrücke; hier begaben sich die Festtheilnehmer in das auf Schiffen gebaute Festzelt zum Diner. Präsident Mevissen brachte den Toast auf Se. Majestät aus, worauf dieser sich erhob, das Glas in der Hand, und folgende Worte sprach: „Ich trinke auf das Wohl des Vaterlandes, des Heeres und des Rheinlandes.“ Um 4 Uhr war das Festmahl beendet. Der Hof begab sich darauf in das Schloß, wo ein Gala-Diner folgte.

Oestreich. Wien, 9. Mai. Der „K. Z.“ wird von hier geschrieben: Neuerdings ist wieder, und zwar in ziemlich bestimmter Weise, die Rede von einer Zusammenkunft des Kaisers von Oestreich mit dem Könige von Preußen. Es soll mit der Zweck der Hieherkunft unseres Gesandten am Berliner Hofe, des Grafen Karolyi, sein, die Vorbereitungen zu dieser Entrevue zu treffen. Es würde dieselbe eventuell in Breslau stattfinden, und ich füge ausdrücklich hinzu, daß man mir von kompetenter Seite versichert, es werde eine Unterredung der beiden Souveraine jetzt von Herrn v. Bismarck selbst dringend gewünscht. Ich wiederhole bei diesem Anlaß meine frühere Behauptung, daß zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin, d. h. zwischen den beiden Ministern, ein ungetrübtes Einverständniß in Bezug auf die Behandlung der Herzogthümerfrage besteht, und eben dieses Einverständniß scheint Herrn v. Bismarck gegenwärtig Schwierigkeiten zu bereiten, deren Ausgleichung er vielleicht von einem persönlichen mündlichen Meinungsaustausche der beiden hohen alliirten Monarchen erwartet.

— Die „Gen.-Korresp.“ sieht sich neuerdings veranlaßt zu versichern, daß an maßgebender Stelle vor der Hand nicht an die Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien gedacht werde, und daß die in verschiedenen Blättern auftauchenden Angaben über Verhandlungen, welche deshalb zwischen dem Grafen Mensdorff und dem Ministerium gepflogen würden, aus der Luft gegriffen seien. Die „Presse“ bemerkt dazu: „Wie wir hören, dürfte ein Bericht des Grafen Mensdorff, in welchem er die galizischen Zustände als gebessert schilderte, Anlaß zu jenem Gerüchte über schwebende Erörterungen wegen einer Milderung des Ausnahmezustandes geboten haben. Die Regierung soll durch weniger günstige Mittheilungen aus dem Krakauer Gebiete sich bestimmt gesehen haben, den status quo noch ferner aufrecht zu erhalten.“

Sachsen. Dresden, 11. Mai, Nachmittags. [Telegr.] Süddeutschen Blättern gegenüber findet das „Dresdner Journal“ sich zu der Erklärung ermächtigt, daß dem Freiherrn v. Beust bei Gelegenheit seiner Erwählung zum Vertreter des deutschen Bundes von keiner Seite die Zumuthung gemacht worden sei, sich Bedingungen zu unterwerfen.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Einer früheren Mittheilung, daß die vereinigten Ausschüsse der Bundesversammlung noch gar nicht zur Feststellung ihres Berichtes über die Frage der Besetzung Fehmarns durch Bundestruppen gekommen seien, fügt das „Frankfurter Journ.“ jetzt noch hinzu, daß die Veranlassung für die Ausschüsse, in dieser Angelegenheit einen Antrag an den Bundestag zu bringen, nunmehr wegfallen wird. „Denn, wie wir hören, hat Preußen von seinem bezüglichen Vorschlage, mit dem es nur der Sache Deutschlands, nicht

seinem eigenen Interesse zu dienen glaubte, ganz Abstand genommen, da gegen das Anerbieten, welches zuerst eine entgegenkommende Aufnahme zu finden schien, im Lauf der weiteren Verhandlungen darüber von anderen Seiten unerwartete Schwierigkeiten erhoben wurden und zwar, wie verlautet, besonders deshalb, weil die Rechtsfrage über die Dependenz der Inseln Fehmarn noch nicht entschieden sei."

Schleswig-Holstein.

— Aus der amtlichen Liste über den Verlust des kombinirten preußischen Armeekorps und der demselben attachirten Gardetruppen beim Sturm auf die Düppeler Schanzen theilen wir noch die Namen Derjenigen mit, welche aus unserer Provinz anderen Truppentheilen angehören:

3. Garde-Regiment zu Fuß. 1. Kompagnie: Grenadier Wilhelm Panneck aus Bromberg, schwer verwundet, Schuß in Arm und Brust. — Grenadier Ignatz Jendrzewski aus Plonkowo, Kreis Inowraclaw, schwer verwundet, Schuß in die Ferse. — 5. Kompagnie: Unteroffizier Karl Wilh. Boßberg aus Lukatz, Kreis Czarnikau, leicht verwundet, am Kopf durch ein Granatstück.

4. Garde-Regiment zu Fuß. 5. Kompagnie: Portepee-Fähnrich Karl Maria Viktus Richter aus Porazyn, Kreis Buk, leicht verwundet, Streifschuß am linken Oberschenkel. Bei der Kompagnie. — 6. Kompagnie: Grenadier August Zerbe aus Kainscht, Kreis Meseritz, schwer verwundet, durch Granatsplitter an der linken Ferse.

3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth). 1. Kompagnie: Grenadier Stanislaus Debczynski aus Posen, schwer verwundet, Schuß in den Unterschenkel. — Gren. Heinr. Wende aus Rawicz, Kr. Kröben, schwer verwundet, Schuß ins Schienbein. — Grenadier Johann Dachowski aus Clobeck, Kreis Adelnau, vermißt. — Grenadier Franz Woyciesiak aus Kosmin, Kreis Krotoschin, leicht verwundet, Kontusion im Rücken durch Gewehrschuß, beim Truppentheil. — Grenadier Friedrich Stolpe aus Gutehoffnung, Kreis Pleschen, leicht verwundet, Verstauchung des rechten Fußes. — Grenadier Paul Nowak aus Merkow, Kreis Schildberg, leicht verwundet, Bayonnettstich am rechten Auge. — 3. Kompagnie: Grenadier Joseph Szymoniak aus Strzylee, Kreis Kröben, todt, Schuß in den Kopf. — Grenadier Ernst Raubut aus Przybin, Kr. Fraustadt, schwer verwundet, Schuß durch den linken Unterschenkel. — Grenadier Johann Karl Schulz aus Ludwina, Kreis Pleschen, vermißt. — Grenadier Paul Naschak aus Jasgulky, Kreis Adelnau, schwer verwundet, am rechten Oberschenkel. — Grenadier Johann Jankowiak aus Drzimchewo, Kreis Kröben, vermißt. — 5. Kompagnie: Grenadier Christian Melzer aus Plugawice, Kreis Schildberg, schwer verwundet, Schuß durch den linken Oberschenkel. Lazareth Nübel. — Grenadier Karl Siemon aus Cobylin, Kreis Krotoschin, leicht verwundet, Kontusion am Unterschenkel durch Gewehrschuß. Beim Truppentheile.

Garde-Artillerie-Brigade. 2. Festungs-Kompagnie: Kanonier Ernst Julius Giletzke aus Neustettin, Kreis Birnbaum, vermißt. Soll verwundet sein.

Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8. 10. Komp.: Füsilier August Mertin aus Szymanowo, Kreis Kröben, leicht verwundet, Schuß in die linke Hand. Lazareth Flensburg. — 12. Kompagnie: Füsilier Herrmann Buchholz aus Josephsruh, Kreis Chodziesen, todt, Schuß durch den Kopf. — Füsilier Franz Woitkowiak aus Mialla, Kreis Czarnikow, vermißt.

Brandenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 35. 1. Kompagnie: Gefr. Karl Robert Schulz V. aus Großdorf, Kreis Birnbaum, todt, Schuß durch den Kopf. — Tambour Joseph Wachalsky aus Groß-Mynchl, Kr. Birnbaum, leicht verwundet, Lähmung des linken Fußes durch einen Granatschuß. — 2. Kompagnie: Füsilier Johann Gottlieb Bräuer aus Schubin, Kreis Fraustadt, todt. — 5. Kompagnie: Unteroffizier Louis Breßlich aus Rogasen, Kreis Obornik, todt, Schuß durch die linke Brust. — Füsilier Karl Friedrich Bulst aus Polnisch Damme, Kr. Kröben, leicht verwundet, Schuß in den Oberarm. Lazareth Broacker. — 12. Kompagnie: Gefr. Emil Jos. Mart. Stange aus Schwerin, Kr. Birnbaum, leicht verw., Kontusion am Knöchelgelenk des rechten Fußes. Lazareth Flensburg.

7. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 60. 2. Kompagnie: Unteroffizier Emil Sludlinski aus Polnisch Crone, Kreis Bromberg, todt, Schuß durch den Kopf. — 3. Kompagnie: Unteroffizier Hermann Hentschel aus Posen, todt, Schuß durch das rechte Auge. — 7. Komp.: Musketier Herrmann Schmidt III. aus Brozawo, Kreis Wreschen, leicht verwundet, Streifschuß am linken Fuß.

Brandenburgisches Pionier-Bataillon Nr. 3. 2. Kompagnie: Pionier Joseph Krebs aus Deutsch-Jeseritz, Kreis Fraustadt, schwer verwundet, Schuß in den Hals. Lazareth Stenderup. — 4. Komp.: Pionier Karl Wolff aus Czarnikau, todt, Schuß ins Herz.

Westphälisches Pionier-Bataillon Nr. 7. 2. Kompagnie: Sec.-Lieut. Ludwig Philipp Constantin Feodor v. Brodowski aus Posen, schwer verw., Schuß in die Brust, Lazareth Nübel.

— Die Preußen haben im Eiderkanal am 9. ein englisches Schiff, dessen Kapitän, angeblich von Riga kommend, sich nicht legitimiren konnte, mit Beschlag belegt. Das Schiff liegt in der Nähe des Bahnhofes von Kiel.

Flensburg, 9. Mai. Der östreichische General Graf Gondrecourt ist heute Mittag, von Kolding kommend, hier durchpassirt und sogleich nach Gravenstein weiter gereist. — Von dem preußischen Feldpost-Kondukteur, welcher gestern Nacht Hadersleben auf hier passirte, ist die Meldung eingelaufen, daß daselbst um 11 Uhr Nachts die östreichische Garnison allarmirt wurde und ausmarschirt ist. Näheres darüber ist bisher nicht zu erfahren gewesen. (S. H. Z.)

Fridericia, 6. Mai. Nachdem am 3. d. M. die Bastion 5 an der Nordseite des Lagers versuchsweise gesprengt worden war, ließ man gestern die der vier übrigen Bastionen auffliegen. Zu 2 Uhr Mittags war die Zerstörung angesagt, und es hatten sich über hundert Offiziere als Zuschauer eingefunden. Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg ließ bei jeder Bastion ein Hornsignal geben, welches von den in den Blockhäusern der Werke stehenden Pionieren beantwortet wurde — dann gab es einen dumpfen Knall, der Boden erzitterte, die Blockhäuser schüttelten sich, und auf flog ein dicker schwarzer Erdhaufen, der sich mit dem Aufsteigen in immer dünnere Brocken zertheilte, welche dann in einem Bogen als Erdregen auf einen Kreis von 100 bis 150 Schritt Durchmesser zur Erde niederfielen. Ueber die circa 60 Fuß hohe Erdgarbe flogen einzelne und zwar oft 20 Fuß lange Balken, mit der Leichtigkeit von Bleistiften pfeilschnell um sich selbst herumwirbelnd, noch weitere 40 Fuß empor, während der Pulverdampf in dickgeballten weißen Wolken zum Himmel aufstieg. Die Betonmassen waren in mächtige Stücke geborsten; sie lagen aufeinander gethürmt, oder nur wenige Schritte zur Seite geworfen, auf der Stelle. Da die Zündung excentrisch vor den in der Mitte der Werke gelegenen Blockhäusern geschah, so explodirten die verschiedenen Gewölbe je einer Bastion meistens in demselben Moment. Das Anbringen der je 120—200 Pfund Pulver war verschieden; man hatte theils Minen unter den Boden, theils außen an die Wände und endlich die Haufen frei innen auf den Boden der Gewölbe gelegt, deren Eingänge in dem Falle durch Pallisaden und Erde möglichst hermetisch geschlossen waren. Zum Schlusse wurde auch ein Blockhaus gesprengt, und zwar durch an die Stirnwand angehängte Pulversäcke. Diese Wand wurde wie ein Kartenblatt niedergeworfen, die übrigen Wände und die Decke blieben stehen. Da jedoch der Boden des Hauses mit Stroh bedeckt war, so brannte das ganze Balkengerüst im Moment lichterloh. Als nun am andern Flügel des Lagers noch ein zweites Blockhaus angezündet wurde und mittlerweile die Nacht hereingebrochen war, so bot das Lager mit seinen, von den riesigen Feuern erleuchteten Trümmern und den weißen Barackenlinien einen überaus schönen Anblick. — Zur Verstärkung der Armee sind schon vor 8 Tagen die preußischen Regimenter Nr. 10, 50 und 52 angekommen, welche nun mit den Garden, dem 18. Regiment und dem größten Theil der Kavallerie von Viuf (dem Geschützpark zwischen Kolding und Veile) bis zum Limfiord stehen. — In der Nacht vom 4. auf den 5. d. Mts. langten abermals Deserteure von Fühnen bei den Oestreichern an. Es waren 17 Mann, ihrer Angabe nach sämmtlich Schleswiger, die sich in drei Kähnen von der Kasmose-Schanze aus in drei Stunden nach dem Walde nördlich des verschanzten Lagers gerudert hatten. (Fl. Nordd. Z.)

Heide, 9. Mai. In Uebereinstimmung mit dem von dem versammelten Landesvorsteherkollegium am 7. d. Mts. gefaßten Beschluß reist morgen eine Deputation nach Kiel ab, um Namens unserer Landesvertreter den Herzog Friedrich VIII. zu einem Besuche in Dithmarschen einzuladen. Wie es heißt, wird am nächsten Donnerstage zum Zweck der erforderlichen Vorbereitungen eine abermalige Landesversammlung abgehalten werden. Von der Landschaft Süderdithmarschen aus, wo heute die Vertreter sich versammeln, dürfte gleichfalls eine Einladung an den verehrten Landesfürsten ergehen. Man giebt sich der frohen Hoffnung hin, daß der Herzog auf kurze Zeit hier verweilen möge. (H. N.)

Hamburg, 11. Mai, Morgens. [Telegr.] Das „Schleswigsche Verordnungsblatt" enthält Verfügungen der Civilkommissare, welche gemäß dem fast einstimmigen Wunsche der Bevölkerung für die Wiesharde die deutsche Sprache als Schul- und Kirchensprache einführen, für Tondern nach den durch sorgfältige Untersuchung ermittelten Wünschen der Bevölkerung die deutsche Sprache als Schulsprache, jedoch mit vier dänischen Stunden wöchentlich für die Mittelklassen. Eine andere Verfügung verbietet die in Mogeltondern erscheinende „Vestschleswigske Tidende".

Kopenhagen, 7. Mai. Die „Berlingsche Zeitung" widerlegt heute in ihrer französischen Revue die von der „Times" und andern Zeitungen aufgestellte Behauptung, daß das dänische Ministerium den Befehl ertheilt habe, die Düppelstellung bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, trotz des Protestes des kommandirenden Generals. Nichts ist in der That ungenauer, sagt die „Berl. Ztg.", und fügt u. A. noch hinzu: Wenn wir recht berichtet sind, so hatte das Ministerium den kommandirenden General bevollmächtigt, die Stellung zu verlassen, sobald er solches für nöthig erachte, und er konnte solches sehr gut thun, ohne daß unsere militärische Ehre dadurch gelitten hätte. Es scheint sogar, daß man schon die Vorbereitungen zum Abmarsch getroffen hatte; da dieselben aber erst am 17. Abends, an dem dem Sturm vorhergehenden Abend, angefangen waren, konnten sie leider nicht zur rechten Zeit beendigt werden.

— Der „Moniteur de l'Armée" vom 30. April theilt nachstehende Korrespondenz aus Kopenhagen mit: „Die preußischen Truppen haben die Schleifung der Düppeler Schanzen begonnen. Von den zehn Werken, aus denen sie bestehen, sind bereits 3 verschwunden. Die Garnison der von den Dänen geräumten Festung Fridericia ist zur Hälfte nach Fühnen, zur Hälfte nach Seeland gebracht worden. Einem von Kopenhagen eingetroffenen Befehle gemäß hat man gleichfalls mit der Räumung der Insel Alsen begonnen und man denkt dieselbe zwischen dem 5. und 10. Mai beendigt zu haben. Das dänische Hauptquartier wird nach Odense auf der Insel Fühnen verlegt."

Kopenhagen, 9. Mai. Unter dem gestrigen Tage meldet das Oberkommando, daß der Feind seine Arbeiten auf der Düppeler Höhe fortsetzt; sonst nichts Neues.

Unter dem 1. Mai wird „Dagbladet" aus Viborg geschrieben: Von hier sind nach Hobro 2000 Mann abgegangen und vorgestern Abend eine gleiche Anzahl nach Skive, so daß wir jetzt nur 800 Mann hier in der Stadt haben. Im Allgemeinen muß man anerkennen, daß der Feind, sowohl die Gemeinen wie die Befehlshaber, sich gut aufgeführt haben, sie sind höflich und bescheiden, und wenn irgendwo Uneinigkeit entstanden, so kann man gewiß sein, es kam daher, weil der Wirth oder die Betreffenden die Soldaten nicht verstanden. Diese sind sehr genügsam, Kaffee Morgens und Abends und trockenes Roggenbrot dazu, Mittags Speck mit Reis oder Erbsen zusammengekocht — das ist Alles, was die Gemeinen bekommen.

Von Mindelfahrt hat man am vorigen Freitag (6.) es an verschiedenen Stellen im befestigten Lager bei Fridericia, in der Gegend beim Trelder Gehölz, brennen sehen und auch beim Strande, nördlich vom Kastell; nach dem starken Rauch zu urtheilen, waren es Stroh oder Baracken, welche der Feind auf diese Weise vernichtete. Von der großen Brücke, östlich vom Kastell, hat der Feind das eine dem Lande am nächsten gelegene Ende abgebrochen, um gegen einen Einfall von dieser Seite sicher zu sein. Am Tag über bemerkt man nur wenige feindliche Posten, dagegen sollen Nachts viele längs der ganzen Küste sein.

Der „Veiler Amts-Zeitung" hat Feldmarschall Wrangel die Berichtigung zugesandt, daß 227 Stück Geschütze von den Oestreichern in Fridericia mit Beschlag belegt worden sind.

Feldmarschall Wrangel macht auch bekannt, daß die Städte Jütlands, welche an Telegraphenlinien liegen, die Strecken beschützen sollen, welche ihnen von den Kommandanturen zur Ueberwachung angewiesen werden. An jeder Stelle, wo die Telegraphenleitung zerstört worden ist, ohne daß die Urheber davon ergriffen werden, wird der Feldmarschall die Vorsteher der Gemeinden, wo die That geschehen, sofort arretiren und nach den strengsten Gesetzen des Kriegsrechts strafen lassen. So gegeben im Hauptquartier Veile, den 1. Mai 1864.

Hamburg, Mittwoch 11. Mai, Mittags. Ein Telegramm aus Cuxhaven vom heutigen Tage meldet, daß der Kommandant der Fregatte „Schwarzenberg", Kapitän Tegethoff, zum Kontreadmiral ernannt worden ist. (Diese Nachricht wird von der „Generalkorrespondenz" bestätigt.) Derselbe hat beschlossen, daß die leicht Verwundeten am Bord verbleiben sollen.

Nach dem Kopenhagener „Faedrelandet" vom 9. d. sollen die Minister Casse und Nutzhorn ihre Demission eingereicht haben, weil der Staatsrath die Annahme der Waffenruhe beschlossen hat.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Mai. Der „Nat. Ztg." wird von hier geschrieben: Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß noch zu Anfang dieses Monats Seitens der Lords Palmerston und Russell bei dem Kaiser Napoleon ein Versuch gemacht worden ist, diesen auf den englischen Standpunkt in der deutsch-dänischen Frage hinüberzuziehen, speciell ihn zu einem energischen Auftreten gegen die Alliirten, im Bunde mit England zu veranlassen. Die Antwort des Kaisers ist ablehnend ausgefallen und in derselben u. A. auch die Wendung vorgekommen, er habe keinen Grund zu wünschen, mit Preußen in einen Krieg zu gerathen.

London, 9. Mai. Wenn die Dänen sich durch die Wärme der hiesigen Sympathieen in ihrer Hartnäckigkeit bestärken lassen, so ist es leicht vorauszusagen, daß die Unterhandlungen, welche der Waffenstillstand einleiten soll, nicht zum Frieden führen werden. „Post", „Herald", „Daily News" und andere Blätter treiben das Ignoriren der Thatsachen bis zum Aeußersten und verlangen für Dänemark gewissermaßen Schmerzensgeld. Eine bedeutungsvolle Ausnahme dagegen macht die „Times". Sie scheint zu denken, daß des Lärmens in der Presse schon genug und übergenug gewesen sei und „wiegelt ab". Der „Herald" meint: Der Unwille, der sich im ganzen Lande gegen Deutschland allmälig angesammelt habe, sei kaum mehr im Zaume zu halten. Ein Weilchen wird's wohl noch gehen! „Daily News" wüthet gegen die deutschen Konstitutionellen; Herr v. Bismarck hätte ohne direkte Ermunterung der liberalen Partei den Feldzug nicht unternommen. Der dänische Paroxysmus steigt am höchsten in einigen Wochenblättern. Die „London Review" kritisirt sogar die politischen Sympathien der Königin Viktoria und giebt Ihrer Majestät den wohlgemeinten Rath, sich zu erinnern, daß man sie im Privatleben für eine sehr achtungswerthe Dame halte, aber daß 30,000,000 Engländer und Engländerinnen sich in politischen Angelegenheiten nicht kommandiren lassen würden 2c. 2c.

Der „Spectator" donnert: Die öffentliche Meinung Englands sei jetzt eine andere als in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Heutzutage habe man erkannt, daß ein einiges Deutschland nicht den Frieden Europa's befestigen, sondern daß es rastlos und ruhelos, streitsüchtig und unternehmend, kurz, gefährlicher sein würde, als Frankreich. Der englischen Seemacht wäre Deutschland in Rotterdam eben so gefährlich, wie Frankreich in Antwerpen. Bloß an der Sicherheit Belgiens brauche England etwas gelegen zu sein. Der ganze Rhein aber von Saarlouis bis Köln dürfte in den Händen der Franzosen sein, ohne daß England sich deshalb die geringste Unruhe zu machen brauchte. Endlich sei nicht zu vergessen, daß französische Eroberungen die Civilisation ungefährdet ließen, deutsche Eroberungen aber ein besiegtes Volk dem politischen und socialen Elende Galiziens und Venetiens überliefern oder gar dem Prügel-Kodex von Mecklenburg aussetzen. „Examiner", „Weekly Despatch", „Era", „Bell's Life" und andere dem edlen Sport geweihte Blätter zu citiren, wäre überflüssig und unerquicklich. Die „Saturday Review" dagegen ist der deutschen Sache standhaft treu geblieben.

London, 10. Mai, Nachmittags. [Telegr.] Der Dampfer „City of Baltimore" ist mit Newyorker Berichten (das Datum fehlt) in Queensstown eingetroffen. Der Senat hat die Erhöhung der Eingangszölle auf 50 Proz. für einen Zeitraum von 60 Tagen bewilligt. — Die Konföderirten marschiren gegen General Grant und verstärken General Lee von allen Seiten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der General-Gouverneur von Algerien hat, wie der „Moniteur" meldet, unterm 5. Mai dem Kriegs-Minister über die Bewegungen der Truppen Meldung gemacht. General Deligny ist am 2. von Frendah nach Kheney el Souk aufgebrochen, von wo aus er operiren will. General Martineau hat am 2. an letzterem Orte genächtigt und ist am 3. Abends in Daint Askoura angelangt. Beide Kolonnen mußten sich am 4. in Guetisa begegnen. Von Geryville bis Ain Khechob hat Martineau den Feind nicht gesehen. General Jussuf hat Djelfa am 4. Mai verlassen und sollte am 6. in Leghunt sein. General Liebert war im Marsche auf Taguin. Der Divisions-Kommandeur von Constantine meldet unterm 3. Mai, daß dort die Provinz ganz ruhig sei. Oberst Seroka, am 30. April mit seinen Truppen in Tougourt angelangt, hat die Sahara in vortrefflichem Zustande gefunden. Der Marabut von Temacin hatte sich persönlich bei der Kolonne eingestellt und die Truppen wurden überall gut aufgenommen. Auf der Bourrada-Seite sind trotz der Nähe des Aufstandes die Tribus still geblieben. In Tunis dehnt sich die Empörung widerstandslos immer weiter aus, weil der Bey keine reguläre Armee hat. In Algerien aber steht Alles gut. Die Reisenden durchziehen nach wie vor sicher das Land, kein Unfall ist gemeldet worden, die Physiognomie des täglichen Lebens ist ganz dieselbe wie sonst; Europäer und Eingeborene vertrauen der wachenden Behörde und dem schützenden Banner.

— **Marquis de Boissy** erklärt in den auswärtigen Blättern, die in seiner vielbesprochenen Senatsrede vom Präsidenten aus dem stenographischen Berichte gestrichenen und nicht in den „Moniteur" gekommenen Worte hätten in keiner Weise auf „die Mäßigkeit oder die Unmäßigkeit des Prinzen von Wales" hingedeutet, sondern folgendermaßen gelautet: „Der Erbe der Krone Englands reicht seine königliche Hand dem Flibustier, der gegen die Gesetze seines Landes und gegen seinen König in Empörung ist und Mazzini seinen Herrn und Freund nennt. Damit kündigt sich das Jahr 1793 in England an und ich gönne ihm diese verdiente Züchtigung. Die Revolution, von den Fürsten geliebkos't, liebkos't die Fürsten wieder; sie schmeichelt ihnen, benutzt sie und verschlingt sie, sobald sie dieselben nicht mehr gebrauchen kann. Das ist wohlgethan. Möge der unkluge Prinz sich nicht darin täuschen, er, der sich so entehrt, wegwirft, erniedrigt; der Schritt, den er gethan hat, um in die Kloake (égout) hinabzusteigen, ist ein erster Schritt zum Schaffot."

— [Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers vom 6. Mai.] Fortsetzung der Rede des Herrn Thiers: Aber man mußte bestehen können. Die Regierung nahm daher ihre Zuflucht zu den 45 Centimes Zusteuer, von denen man so viel gesprochen und die doch eigentlich nur der Rückkauf des Papiergeldes waren. Diese 45 Centimes, die 200 Millionen produciren sollten, ergaben nur 170 Millionen. Man wandte sich daher an den öffentlichen Kredit. Die Republik hatte weise gehandelt und sie fand die Bank, die übrigens eine Regierung bei wichtigen Gelegenheiten nie im Stich gelassen, bereit, sie mit Aufopferung zu unterstützen. Die Bank lieh 150 Millionen. Vier Jahre später war die Ordnung wieder hergestellt; die Einnahmen hatten sich vermehrt, die Ausgaben sich verringert, und die Republik war beinahe wieder auf das Budget der Monarchie zurückgekommen. Das von 1851 betrug 1,448,000,000 Fr., die Ausgaben für die öffentlichen Bauten betrugen aber nur noch 74 Millionen, während sie sich in den vorhergehenden Jahren auf 190, 140 und 150 Millionen belaufen hatten. Eine Sache wird Sie in Erstaunen setzen, nämlich die, daß die Ziffer der öffentlichen Staatsschuld fast die nämliche, wie unter der Monarchie ist, obgleich man seine Zuflucht zum öffentlichen Kredit genommen hatte. Dies beweist, daß die Amortisirung zu etwas nutzt. Ich wiederhole es daher, das letzte Budget der Monarchie und das letzte Budget der Republik schlossen fast zur nämlichen Summe ab. Thiers theilt nun das Kaiserreich in drei Budget-Perioden ein. Die erste geht von 1852 bis zum Krimkriege mit dem Finanzminister Bineau. Die zweite beginnt mit 1854 und umfaßt die Kriege in der Krim und Italien; Magne ist Finanzminister. Die dritte Periode beginnt 1861, es ist die der fernen Kriege und der mexikanischen Expedition. Fould ist der Finanzminister dieser Periode. Thiers verlangt nun die Erlaubniß, über jede dieser drei Perioden Einiges zu sagen. Ich erkenne an, sagt er, daß 1852, 1853 und 1854 günstige Jahre waren. Die Ordnung wurde hergestellt, der Spekulationsgeist entbrannte mit außer-

ordentlichem Feuer, die Einnahmen vermehrten sich um 100 Millionen, die aber bald verschlungen waren. Die kaiserliche Regierung ist von gewissen Neigungen beseelt, die ich weit entfernt bin, zu tadeln, die ich sogar unter einem gewissen Vorbehalte annehme. Sie wollte den Glanz der Gewalt wieder herstellen; sie hatte den Gedanken, das Gehalt einiger Beamten zu erhöhen, das man für zu sehr reducirt hielt. Der Kaiser sagte in schöner Sprache: „daß die Freiheit vertagt sei, daß sie die Krönung des Gebäudes sein werde." Man mußte die Gemüther gewinnen durch großartige öffentliche Bauten, durch große Unternehmungen. Nach zwei und einem halben Jahre hatten diese Neigungen, so zu sagen noch in ihrem unschuldigen Zustande, schon 400 Millionen gekostet. Wenn wir das Budget von 1854 in's Auge fassen, so betrugen damals die gewöhnlichen und außergewöhnlichen Ausgaben schon 1574 Millionen. Um 8 Millionen war die Staatsschuld vermehrt worden. Ich mache diese Bemerkung, damit sie sich in Ihren Geist einprägt. Wenn man aus den Grenzen des Nothwendigen heraustritt, so wird man von Vermehrung zu Vermehrung geführt und gelangt zur beunruhigenden Lage des Budgets.

Im Jahre 1854 war man nicht in Verlegenheit; die Einnahmen hatten um 100 Millionen zugenommen. Aber dann begann der Krimkrieg mit seinen großen Ausgaben. Ich habe diesen Krieg immer für einen vortrefflichen Krieg gehalten, da kein anderer so sehr, wie er, zur Größe Frankreichs beigetragen hat. Es war ein vortrefflicher Krieg, weil er die ehemalige europäische Koalition löste. Ich hatte früher gesagt, die Koalition des Westens wird sich nur im Orient lösen. Ich möchte wünschen, daß man nicht zuläßt, daß sie sich im Westen wieder von Neuem bildet. Dieser Krieg war vortrefflich. Er kostete viel, aber was liegt daran? Wenn Kriege solche Folgen haben, so darf man sich nicht darüber beklagen, was sie gekostet haben. Um diese Zeit übernahm Herr Magne das Finanzministerium. Ich werde gerecht sein gegen die Diener der kaiserlichen Regierung. Ich hatte sie früher als Mitarbeiter; ich hatte mich nie über sie zu beklagen, und wenn dieses wäre, so glaube ich, würde ich die Kraft haben, es zu vergessen. Ich werde gerechter gegen sie sein, als sie es gegen einander sind, wenn sie ihre Budgets unter sich diskutiren. Ich erkenne an, daß Herr Magne mit einem seltenen gesunden Menschenverstande begabt ist. (Alle Blicke wenden sich auf Magne, der sich in der Senatoren-Loge befindet.) Er besitzt außerdem ein an den besten Quellen geschöpftes financielles Wissen. Er ist in der großen Schule der letzten Zeit des Kaiserreichs sowohl wie der Restauration erzogen worden. Das Kaiserreich lehrte ihn die Ordnung, die Restauration die konstitutionellen Regeln und die Macht des Kredits. Diesen Lobsprüchen muß ich aber einen kleinen Vorwurf hinzufügen (man lacht); ich werfe Herrn Magne nicht sowohl vor, einer guten Eigenschaft zu entbehren, es mangelt ihm vielmehr ein gewisser Fehler. Ich suche ein Wort, um meine Gedanken wiederzugeben, und ich bin genöthigt, mich eines seltsamen Ausdrucks zu bedienen. Ich werfe Herrn Magne vor, daß ihm eine gewisse Wildheit (férocité) abgeht, ich werfe ihm den Mangel an Wildheit vor, denn sie ist nöthig zur Vertheidigung des Staatsschatzes, der, da er Allen angehört, nicht das Eigenthum eines Einzigen ist. (Zustimmung.) Diese leichte Kritik ausgenommen, die Herrn Magne, wenn sie ihm zu Ohren kommt, gewiß nicht verletzen wird (neues Gelächter), war derselbe ein trefflicher Finanzminister. Er bot den Ausgaben des Krimkrieges die Spitze; er fand auf leichte Weise 1500 Millionen. Man mußte neue Steuern kreiren. Herr Magne wollte aber nur eine Vermehrung der alten, und ich gebe ihm recht, denn man spart dann neue Erhebungskosten und den Besteuerten die Ueberraschung in der Form.

Herr Thiers geht nun die übrigen financiellen Maßregeln durch, die Herr Magne erlassen. Er tadelt die Errichtung der Steuer auf die Werthpapiere, die störend auf den öffentlichen Kredit eingewirkt. Herr Magne — meint Herr Thiers weiter — war der glücklichste Minister. Er reducirte dadurch, daß er der Bank 100 Millionen und der Dotationskasse der Armee, die man gerade gegründet, Gelder entlieh, die schwebende Schuld von 960 auf 750 Millionen. Er gab ferner dem Amortissements-Fonds 40 Millionen zurück und stand 1859 im Begriffe, noch weitere 20 Millionen hinzuzufügen. Er war nicht auf die Ueberraschungen gefaßt, die seiner warteten. Die Verantwortlichkeit lag vollständig auf dem Kaiser und war für die Minister nur eine partielle. Ich weiß nicht, ob sie dies so diskret den einen dem andern gegenüber macht. Der italienische Krieg brach aus und eine Anleihe von 500 Millionen wurde nothwendig. 1860 kehrte aber der Ueberschuß zurück und Herrn Magne ward noch eine Ueberraschung, die des Freihandels, dessen wahre Urheber wahrscheinlich nicht die sind, welche es zu sein glauben, und der sich durch die Nothwendigkeit erklärt, sich England im Augenblicke zu nähern, wo man in Europa isolirt stand. Herr Magne bekämpfte den Handelsvertrag, was seinem gesunden Menschenverstande Ehre macht. Durch den Handelsvertrag verlor Herr Magne 90 Millionen Steuern. Er gab seine Träume Betreffs der Amortisirung auf und nahm seinen Alkohol, der 25 Millionen abwarf. Aber neue Ueberraschungen erwarteten ihn hier. Man behauptete, die freien Länder seien die, welche Ueberraschungen bereiten, aber die Länder, wo die Gewalt koncentrirt ist, stehen den anderen nicht nach. Die Expeditionen nach China, Syrien &c. — die Verlegenheiten waren groß. Herr Magne verlangte eine Vermehrung der Tabakssteuer, als der Kaiser ihn der Last des Finanzministeriums entband, ihm aber die gab, es zu vertheidigen. Nach dem Krimkriege betrug das Budget 1 Milliarde 800 Millionen, nach dem italienischen Kriege 2 Milliarden. Warum ist es nicht auf die alte Ziffer zurückgegangen? Weil sich unter dem Schutze der großen Ausgaben immer kleine einschleichen, weil man etwas für den Glanz der Regierung thun wollte, weil die großen öffentlichen Bauten vorgenommen wurden, und auch, weil man die fernen Expeditionen unternahm. Es war damals, daß man gegen die Supplementar-Kredite zu Felde zog. Dieser Angriff gegen die Supplementar-Kredite scheint mir nicht begründet. Wenn der Finanzminister solche Kredite in Anspruch nimmt, so ist es, weil sie die Minister des Krieges und der Marine in Anspruch nehmen. Und warum thun sie es? Weil es die Politik von ihren Soldaten und Schiffen verlangt. Man hätte daher gegen die Politik einige Vorsichts-Maßregeln ergreifen müssen. Es fand im geheimen Rathe eine stürmische Scene statt. Herr Fould sprach mit Strenge über den Stand der Finanzen, und er glaubte, es reiche hin, um die Ordnung wiederherzustellen, die Supplementar-Kredite zu unterdrücken. Der Kaiser entkleidete sich seines Prärogativs in dieser Beziehung. Wenn ich die Ehre gehabt hätte, zu Sr. Maj. berufen zu werden, so würde ich ihm mit aller seiner erhabenen Person und seiner hohen Würde schuldigen Achtung gesagt haben: „Sire, entsagen Sie den Supplementarkrediten nicht, denn man kann nie voraussehen, ob man im Laufe der Jahre derselben nicht bedarf, und dann würde man genöthigt sein, das Gesetz zu verletzen, was immer bedauernswerth ist. Ich würde hinzugefügt haben: Anstatt daß Sie Sich dieses kostbaren Rechtes berauben, erlauben Sie mir, Ihre Politik ein wenig zu kritisiren, und deßhalb stellen Sie einige Beziehungen zwischen mir und meinen Kollegen her, zwischen ihnen und den Kammern. Der ehrenwerthe Herr Fould führte diese Sprache nicht. Er verlangte die Unterdrückung der Supplementarkredite und kehrte ins Finanz-Ministerium zurück auf einem Triumphwagen, dessen Rad den Körper seiner Vorgänger leicht beschädigte. (Gelächter.) Sie kennen das System des Herrn Fould. Vermittels der Uebertragung der bewilligten Kredite von einem Kapitel auf das andere und einer Vermehrung der Einnahme von 70 Millionen sollte man die Supplementarkredite nicht mehr zu fürchten brauchen. Herr Fould kreirte neue Steuern. Er reducirte die 4½procentige in 3procentige Rente, was die Staatspapiere in die Höhe treiben sollte. 1862 und 1863 sind dahin gegangen. Das Budget von 1862 weist 227 Millionen Supplementarkredite auf: es ist freilich wahr, daß man sie nicht als solche verausgabt hat; man verausgabte sie ohne Kreditbewilligungen, d. h. ohne Regelmäßigkeit. Das ist die ganze Differenz. Kurz, die Budgets, die unter Herrn Magne bis zur Höhe von 2 Milliarden 1 Million gestiegen waren, erreichten unter Herrn Fould 2 Milliarden 300 Millionen. Dies beweist, daß man sich nicht gegen die Supplementarkredite erhitzen mußte, man mußte sich vielleicht gegen die Politik selbst wenden. Doch diese Frage würde mich von dem Zwecke ableiten, den ich verfolge. Ich will jetzt untersuchen, wie es kommt, daß die Ausgaben von 1500 auf 2300 Mill. steigen konnten. (Die Sitzung wird auf einige Augenblicke unterbrochen.)

Redner geht nunmehr auf das Detail der Budget-Vermehrung über. Von einer eigens dazu von ihm aufgesetzten Tabelle stellt er mehrere Exemplare seinen Kollegen zur Verfügung. Er hat Ministerium für Ministerium die Budgets von 1851 und von 1865 mit einander verglichen. Sämmtliche Felder auf dieser Tabelle korrespondiren mit einander. In dem einen der Felder stehen die verschiedenen Elemente des 1851er Budgets aufgeführt, welches 1500 Millionen betrug; in dem anderen stehen die Elemente von 1865, das zu Anfang 2 Milliarden 136 Millionen beträgt. „Ich wünsche daß es dabei stehen bleiben möge, ohne es jedoch zu hoffen. Der Gesammt-Unterschied beträgt 636 Millionen." Hier nimmt Redner die Vertheilung dieser Differenz in Angriff. Zuerst die Schuld, worunter er Rente, schwebende Schuld, Leibrenten und Dotationen versteht. Die Schuld betrug 1851 398 Millionen, 1865 beträgt sie 699 Millionen; folglich eine Vermehrung von 301 Millionen. Das ganze Staats-Ministerium gehört zu dieser Vermehrung mit 3 Millionen; 6 Millionen Zuwachs kommen auf das Justiz-Ministerium; 6 auf den Kultus; 5 auf die auswärtigen Angelegenheiten; 4 auf den öffentlichen Unterricht; 54 auf das Ministerium des Innern mit Einbegriff des Municipialdienstes. (Unterbrechung.)

Verringert hat seine Ausgaben um 6 Millionen das Ackerbau- und Handels-Ministerium, um 2 Millionen das Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Dahingegen haben die Ausgaben des Kriegs-Ministeriums sich um 71 Millionen, die des Marine-Ministeriums sich um 56 Millionen vermehrt. Die Steuererhebungskosten sind auf 25 Millionen angewachsen. (Unterbrechung.) Die Gesammtsumme der Zunahmen beträgt nach dem Redner 636 Millionen. So bleibt noch auszuführen übrig, welche Zunahmen sich rechtfertigen lassen, und welche weniger. „Ich glaube", sagt Redner, „die Zahl der letzteren ist ziemlich beträchtlich." Die ganze Schuld, fährt Redner fort, bestehe nicht in der aktiven Rente. Es werden Obligationen, die um 8 Millionen, die schwebende Schuld, die um 3 Millionen, Pensionen, die namentlich in Folge der letzten Kriege um 32 Millionen sich vermehr hätten. „Die konsolidirte Schuld", sagt Thiers, „ist von 306 auf 325 Millionen gestiegen." Welches sind die Ursachen dieses Steigens? Man hat zum Krimkriege und zum Kriege in Italien, die viel Ruhm eingebracht haben, Anleihen gemacht; allein diese Anleihen repräsentiren nur eine Zunahme von 120 Millionen. Es ist die 300-Millionen-Anleihe, über die vor wenigen Monaten abgestimmt worden. Es ist das noch etwas Anderes.

Es sind nicht nur, fährt Herr Thiers fort, die großen öffentlichen Arbeiten, welche die Schuld vermehrt haben. Man verausgabt jährlich etwa 2 Milliarden 200 oder 300 Millionen. Allein haben wir auch 2 Milliarden 200 oder 300 Millionen Einnahme? Es entsteht somit jedes Jahr ein Deficit, dem man die Stirn bietet, indem man es hier vom Publikum oder vom Avertissement borgt. Und wissen Sie, um wie viel sich die konsolidirte Schuld in Folge dessen vermehrt hat? Um 65 Millionen Rente. Auf diese Weise hat man es dahin gebracht, unsere Schuld um 301 Millionen zu vermehren.

Hier will Herr Thiers der Reihe nach die verschiedenen Ministerien vornehmen, macht jedoch vorläufig eine Bemerkung, die sich auf alle bezieht. Längst habe er die Zahlen der Central-Verwaltung nicht gesehen. Die Vergrößerung derselben habe ihn somit überrascht. Früher 12 Millionen, betragen dieselben heute 18 Millionen, was der Abschaffung verschiedener Lasten wegen eine Zunahme von 8 Millionen ergebe. Herr Thiers befürchtet, diese Zunahme dürfte nicht den untergeordneten Beamten in Paris, die es sehr nöthig hätten, zu Gute gekommen sein. Hierauf spricht er aus, daß man diese Beamten in der Beziehung vernachlässigt, dagegen dem sogenannten „Ansehen der Regierung" (éclat du pouvoir) zu viel geopfert habe. Erudimini qui judicatis terram! ruft Redner mit Bossuet aus. So könne man auch sagen: „Lernt, ihr, die ihr über das Budget abstimmt!"

„Das Staatsministerium", beginnt Thiers seine Beleuchtung, „hat heute nur mehr wenig — den Conseil privé, der 300,000 Fr., den Conseil d'Etat, der früher 300,000, der jetzt 2,300,000 Fr. kostet." Darüber beklagt Redner sich nicht. Er wünscht nur, daß der Staatsrath den Amendements der Kammer gegenüber etwas weniger souverain auftrete.

Das Justizministerium habe eine Vermehrung von 6, das Kultusministerium eine Zunahme ebenfalls von 6, das Ministerium des öffentlichen Unterrichtes eine Vermehrung von 4 Millionen aufzuweisen. Redner billigt, was man für die Magistratur, die Geistlichkeit und den Unterricht gethan.

Sehr überrascht hat es den Redner, die Ausgaben des Ministeriums des Aeußern von 8 auf 13 Millionen gebracht zu sehen. „Ich habe mir Licht in den Details verschafft", sagt Thiers. „Die politischen Agenten kosten statt 3 Millionen 600,000 Fr., 6 Millionen 700,000 Fr. Die Amtskosten sind von 1,100,000 auf 1,800,000 Fr. gestiegen. Die außerordentlichen Missionen betragen 1,000,000 statt 500,000 Fr. Es däucht mich, daß man auch hierbei viel für das „„Ansehen der Regierung"" (l'éclat du pouvoir) gethan hat."

Hier geht der Redner zu den bedeutenderen Ministerien über:

„Der allgemeine Dienst im Ministerium des Innern kostete 31 Millionen, jetzt kostet er 52 Millionen; Zunahme 21 Millionen.

„Der Departementsdienst kostete 95 Millionen, jetzt kostet er 128; Zunahme 33 Millionen."

Redner nennt die Zunahme von 21 Millionen eine bedeutende und berechnet, daß sie eigentlich 28 Millionen beträgt. „Zwei Ausgaben können die Vermehrung zum Theil erklären. Die Gefängnisse stehen darin aufgeführt mit 10, der Telegraphendienst mit 7 Millionen, ergibt 17 Millionen. Wie aber eine Erklärung zu den übrigen 11 Millionen finden?"

Hier geht Redner auf die Besoldungen der Präfekten und Unter-Präfekten über. Dieselben betrugen früher 2,600,000 Fr. und betragen jetzt 5,300,000 Fr. Käme dieses Plus von 2,700,000 Fr. dem niederen Beamtenstande zu Gute, so würde Redner ihm seinen vollen Beifall spenden. Allein das sei nicht der Fall, wie Redner nun ausführt.

Das Budget der Staatspolizei ist nach dem Redner von 1 Million auf 7,616,000 Fr. gebracht worden. „Hier, wie sich diese Summe vertheilt: Die Polizei-Kommissare kosteten 100,000 Fr., sie kosten 1,100,000 Fr. Lyon erhielt 200,000 Fr., es erhält 600,000 Fr. Paris bekam für die Polizei nichts; und jetzt bekommt es 3 Millionen für dieselbe. Die „geheimen Ausgaben" endlich verschlangen 1,200,000 Fr., jetzt gehen 2 volle Millionen darin auf. Somit Zunahme Betreffs der Central-Verwaltung 4½ Million, Betreffs der Polizei Zunahme 6½ Million. Das die eingehend erwähnten 11 Millionen.

„Das Wichtigste im Ministerium des Innern jedoch", fährt Redner fort, „ist der Departemental- und Kommunal-Dienst, weil er die bedeutenden Ausgaben in sich schließt, welche die Wunder von Paris genannt werden".

Die hierauf sich beziehende Vermehrung von 33 Millionen beträgt, nach dem Redner, im Grunde 36 Millionen. Ueberdies sei das Kapital der von den Gemeinden an das Finanzministerium bewerkstelligten Zurückzahlungen von 57 auf 91 Millionen gestiegen, welcher Zuwachs von 34 Millionen mit den bereits angeführten 36 Millionen eine Gesammtzunahme des Departemental- und Kommunaldienstes von 70 Millionen ergebe. Das wäre aber noch nicht Alles, indem die Mauth-Einnahmen, welche früher 90 bis 95 Millionen betrugen, heute 157 bis 160 Millionen betragen, welche Differenz von 60 oder 65 Millionen dem obigen Posten noch hinzuzuzählen sei.

„Früher", sagt Thiers, „gab man uns ohne Schwierigkeit alle möglichen Details, jetzt behandelt man uns viel hochmüthiger. (Unterbrechung.) Ich bitte um Verzeihung des Wortes wegen, ich nehme es zurück; allein gewiß ist, daß man uns mit den Elementen der Situation nicht so vertraut macht, wie früher. So bilden die dem Departemental- und Kommunaldienste hinzugefügten 135 oder 140 Millionen zum Theil die Zinsen der von den Departementen und Gemeinden gemachten Anleihen, und folglich sind die jährlich verausgabten Summen gewiß viel beträchtlicher. Auf die Art schafft man, was man die Wunder von Paris nennt. (Verschiedene Kundgebungen.) Ich billige, was man in Paris ausführt; ich begreife, daß Paris Verbesserungen nöthig hat; früher lebte ein Präfekt, Herr v. Rambuteau, der in Paris 90 bis 100 Millionen verausgabte. In 15 Jahren 90 oder 100 Millionen, war 7 oder 8 Millionen im Jahre; man hat das für zu unbedeutend gehalten; das Paris Ludwig's XIV. und Napoleon's ist über sich selbst roth geworden; es hat gefunden, daß es dem Auslande gegenüber nicht mehr schön genug sei; man hat es demoliren müssen, um es neu wieder aufzuführen. (Reklamation auf verschiedenen Bänken.) Ich sehe wohl, daß ich den Nerv der Frage berühre, und es wundert mich nicht, daß man mich unterbricht; aber, meine Herren, wissen Sie auch, was jene Wunder kosten? Das Budget der Stadt Paris, welches früher 50 Millionen betrug, beträgt jetzt 150 Millionen.

— Der älteste Sohn Garibaldi's, Menotti, verläßt, wie die „France" meldet, diesen Abend Paris und begiebt sich nach Caprera. Er ist begleitet von dem Obersten Missori, einem der thätigsten Führer der Aktionspartei, der Garibaldi bei Melazzo das Leben rettete und nach der Affaire von Aspromonte seinen Abschied nahm. — Man spricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Anna Murat mit dem Fürsten Talleyrand-Périgord. Der Fürst ist katholisch, und der neulich erfolgte Uebertritt der Prinzessin zur katholischen Kirche findet hierin seinen Beweggrund. Es wird beabsichtigt, den Fürsten zum Herzoge von Montmorency zu erheben und ihm diesen Titel nebst den gehörigen Gütern als Morgengabe der Prinzessin zukommen zu lassen. — Frau Meyerbeer hat, wie der „Moniteur" meldet, vorgestern Morgen Paris verlassen. Im Augenblicke der Abreise empfing sie noch ein Beileidsschreiben der Kronprinzessin von Preußen. — Von den Medaillen, welche die Jury unter die Künstler der diesjährigen Ausstellung vertheilt, sind vier auf deutsche Künstler gefallen: auf die Maler Schreyer aus Frankfurt a. M. und Otto Weber aus Berlin, ferner auf den Bildhauer Sußmann aus Berlin und auf den Graveur Barthelmeß aus Nürnberg. Im Ganzen wurden 67 Medaillen verschiedener Klassen und eine große Ehrenmedaille vertheilt, von denen den französischen Künstlern aus den Departements 33, denen von Paris 25 und den Ausländern 10 zuerkannt worden sind.

Paris, 11. Mai, Morgens. [Telegr.] In dem gesetzgebenden Körper äußert sich der Ministerpräsident des Staatsraths Rouher gelegentlich des Budgets dahin: Der Friede ruht heutzutage auf Garantieen, die etwas zu bedeuten haben. Ich wiederhole, was der Deputirte Berryer gesagt: der Friede liegt in der Hand Frankreichs, und Frankreich wird die Hand nur öffnen, um seine Ehre und seine Grenzen zu vertheidigen. Was den traurigen Konflikt im Norden Europa's betrifft, so darf man glauben, daß er jetzt eine friedliche Lösung finden werde. Ich kann nicht glauben, daß die Großmächte sich in London vereinigt haben, ohne irgend ein Resultat zu erreichen. Ich ziehe es vor zu hoffen, anstatt mich wie Berryer den Aussichten eines traurigen Pessimismus zu überlassen.

Italien.

Turin, 9. Mai. Ein königliches Dekret verfügt die Wiedereröffnung der Vorlesungen an den Universitäten Turin und Pavia. Beinahe alle Studenten haben sich bereit erklärt, sich den bestehenden Vorschriften zu fügen und die Vorlesungen zu besuchen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 9. Mai. Unter den 75 Mitgliedern der Bauern-Deputation aus dem Königreich Polen, welche dem Kaiser in Petersburg den Dank der gesammten Bauernschaft Polens für die ihr verliehenen Rechte darbrachte, befanden sich auch acht deutsche Kolonisten aus dem Radom'schen, deren Vorfahren vor undenklichen Zeiten nach Polen eingewandert waren. Sie erbaten sich die Ehre, dem Kaiser und der Kaiserin noch besonders vorgestellt zu werden, und wurden von Beiden auf's Freundlichste empfangen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Aelteste unter ihnen dem kaiserlichen Paar eine von ihm selbst verfaßte deutsche Dank- und Loyalitätsadresse, die, wie er bemerkte, die Gefühle und Gesinnungen aller deutschen Einwohner des Königreichs Polen ausdrücke. Diese Adresse lautet in der Rückübersetzung aus dem Russischen: „Im Namen der Allerheiligsten Dreieinigkeit, im Namen des allmächtigen Gottes fühlen wir uns gedrungen, unseren innigsten Dank für den den Deutschen im Königreich Polen gewährten Schutz auszusprechen, dem wir unser Leben verdanken. Millionenmal danken wir für unsere Rettung aus den Händen der Banditen. Millionenmal küssen wir dem durchlauchtigsten Kaiser und der durchlauchtigsten Kaiserin Hände und Füße für die Erlösung von Strick und Banden. Nicht blos wir, sondern unsere Kinder und Kindeskinder werden die Dankesworte wiederholen: Ewiger Preis und Ruhm dem Kaiser und Könige Alexander II., der unsere Väter vom Verderben errettet hat! Wir haben geduldet und gekämpft und haben die Treue bewahrt und werden sie bewahren bis zum Tode. Möge der allmächtige Gott dem gnädigsten Kaiser und der durchlauchtigsten Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie Gesundheit und Glück verleihen. Wir können unseren Vater und unsere Mutter nicht verlassen, ohne unseren tausendfachen Dank für das uns erzeigte Wohlwollen, für Alles, was wir gesehen, für die uns erwiesene Gastfreundschaft und Ehre, für alle uns bezeigte Gnade auszusprechen." Diese Worte wurden von dem Sprecher aus dem Gedächtnisse wiederholt und sodann dem Kaiser schriftlich überreicht. Der Kaiser dankte in deutscher Sprache und rühmte die unverbrüchliche Liebe und Treue, die seine zahlreichen deutschen Unterthanen ihm und seinen Vorfahren von jeher in guten wie in bösen Tagen bewiesen hätten. — Im Kreise Kalisch sind die Wahlen der Gemeindewoyts größtentheils beendigt. Sie sind bis jetzt durchweg auf Personen gefallen, welche der russischen Regierung unbedingt ergeben sind. Da die Gewählten den gesetzlichen Vorschriften gemäß angesessene Bauern sind, so befinden sich mehrere darunter, die des Schreibens unkundig sind. Diesen soll zur Unterstützung ein Schreiber beigegeben werden. — Der durch die Provinz Posen gehende Zug von Flüchtlingen aus dem Königreich Polen wird mit jedem Tage stärker. Es sind meist den besseren Ständen angehörige junge Leute im Alter von 18—20 Jahren, die sich am Aufstande betheiligt haben und durch die Flucht in's Ausland sich der Verfolgung der russischen Behörden entziehen. Sie begeben sich ohne Ausnahme nach Frankreich oder Belgien, wozu ihnen die preußischen Behörden behülflich sind.

(Ostſ. Z.)

Amerika.

Newyork, 28. April. Laut amtlichen Berichten, die sowohl von Südstaatlichen wie von Nordstaatlichen herrühren, hat der zu Plymouth in Nord-Carolina befehligende General Wessells sich am 20. d. M. den Konföderirten unter General Hole ergeben. Außerdem fielen die bei Plymouth gelegenen Forts Wessells, Williams, Comfort und Gray in die Hände der Konföderirten. Man befürchtet einen sofortigen Angriff zu Wasser und zu Lande auf Newbern und Washington in Nord-Carolina. Die Gouverneure der Staaten Wisconsin, Jowa, Illinois, Indiana, Ohio und Michigan haben sich erboten, dem Präsidenten nöthigenfalls 100,000 Mann Miliz für den Garnisonsdienst auf hundert Tage zur Verfügung zu stellen. Herr Lincoln hat dieses Anerbieten angenommen. Wie die in Richmond erscheinenden Blätter melden, ist es den Konföderirten gelungen, eine gewaltige Flotte von Panzerschiffen herzustellen, und sie sind sowohl zu Wasser wie zu Lande auf den bevorstehenden Feldzug vollkommen gerüstet. — Das Repräsentantenhaus zu Washington hat die Einkommensteuer für Einkommen von mehr als 600 Dollars und unter 10,000 Dollars von 3 auf 4 Proz., von Einkommen zwischen 10- und 25,000 Dollars auf 7½ Proz., und auf Einkommen von mehr als 25,000 Dollars auf 10 Proz. erhöht. Das Repräsentantenhaus hat ferner auf alle europäischen Einfuhrartikel für den Zeitraum von 60 Tagen eine Zuschlagsteuer von 50 Proz. gelegt. Der Senat hat jedoch den Zuschlag auf 33 Proz. ermäßigt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Mai. [Ausstellung.] Die links vom Eichwaldwege an der Warthe in einem großen Viereck errichteten Schuppen für die Ausstellung von Thieren und Geräthschaften sind der Vollendung nahe und bieten einen fast imposanten Anblick. Das dazu verwendete Material soll einen Werth von 6000 Thaler haben und auf Höhe dieser

Summe versichert werden. Der Boden innerhalb des großen eingeschlossenen Hofes wird geebnet, sowie auch die Rennbahn dieses Mal besonders in Stand gesetzt wird.

— [Internationale Ausstellung in Breslau.] Die von hier seitens der Cegielski'schen Fabrik nach Breslau geschickten landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen finden in den Besprechungen der Ausstellung durchweg eine rühmende Erwähnung. Unter den Pflügen zeichnen sich die Cegielski'schen Fabrikate besonders aus. Der böhmische Ruchadlo als Schwingpflug, die amerikanischen Schwingpflüge, sowie der Grignonpflug, welcher mit ersetzbarem Hintertheil versehen ist, und solche, welche statt der sich leicht abnutzenden Scharspitze einen stumpfen Keil besitzen, werden als geschickt gearbeitet und preiswürdig bezeichnet. Ebenso wird die Getreide-Säemaschine, die Heuwendemaschine und die Wurfmaschine aus dieser Fabrik lobend erwähnt. Wir verfehlen nicht, diesen Fortschritt unserer Gewerbthätigkeit zu registriren.

— [Insurgenten-Transport.] Mit dem gestrigen ½6 Uhr-Zuge wurden hier 14 Insurgenten, meist junge Leute von höchstens 20 Jahren, eingebracht und vom Bahnhofe aus unter Militär-Eskorte nach dem Fort Winiary geführt. Wahrscheinlich sind die Leute im nordöstlichen Theil unserer Provinz gefangen genommen worden. — Auch vorgestern wurden zwei Gefangene per Wagen durch das Warschauer Thor gebracht und ebenfalls auf dem Kernwerk inhaftirt.

— Wie der hiesige „Dziennik" mittheilt, wurde gestern in der Frühe der ehemalige Gutsverwalter Oronski von Sielec und ein Verwandter desselben, Namens Valerian Wojt, auf Requisition der Untersuchungskommission des Kammergerichts verhaftet und auf das Fort Winiary abgeführt.

— Aus Schroda wird demselben Blatte gemeldet, daß gestern ebenfalls in der Frühstunde Hr. v. Poninski in Komorniki verhaftet und nach dem Fort Winiary abgeführt worden sei. Wie wir hören, ist derselbe noch gestern Abend mittelst Eisenbahn nach Berlin geschafft, wo er in der Hausvogtei Quartier nehmen soll. — Infolge des Belagerungszustandes in Galizien ist dem in Kulm erscheinenden „Przyjaciel ludu" dort nach einer Verfügung des Grafen Mensdorff-Pouilly vom 2. Mai d. J. der Debit entzogen worden.

— [Straßenreinigung.] Wenn sich auch nicht läugnen läßt, daß für die Reinhaltung unserer Straßen viel geschehen ist, so bleibt doch noch Manches zu wünschen übrig, und es ist traurig, daß wir mit dem Eintritt der warmen Witterung auch wieder die pestilenzialischen Gerüche, mit denen die Rinnsteine geschwängert sind, erhalten. Dies ist nun ein Uebelstand, an welchem die Wirthe, wie ihre Miether selbst Schuld sind, und wogegen alles Kehren auf den Straßen nichts nützen wird. Auf fast allen Höfen in der Stadt wird sich doch ein Kloakenbehälter befinden; warum wird der Schmutz nicht dort hineingegossen? Nein, es ist eben bequemer, ihn vor die Thüre zu tragen und den Rinnstein damit anzufüllen! Ja, wenn wir eine Wasserleitung hätten, welche auch die Rinnsteine ausspült, dann könnten sich diese verpestenden Düfte nicht entwickeln; bis dahin aber sollte man doch darnach streben, dem Uebelstande auf andere Weise abzuhelfen. — Sehr belästigend ist auch der Staub, der sich ebenfalls mit dem Beginne der trockenen Witterung besonders in den Straßen der Neustadt eingestellt hat, und der noch dadurch vergrößert wird, daß die Straßenreiniger in den meisten Fällen trocken fegen. Auch hier müssen wir uns wieder an die Wirthe wenden, die dafür am meisten Sorge tragen können, wenn sie selbst vor ihren Häusern gießen lassen, und dies nicht den officiellen Fegern anheimstellen. Auffallend ist es, daß gestern in entlegenen Straßen gegossen wurde, während wir dies in den Hauptstraßen nirgends wahrgenommen haben.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir den vom Fort Winiary nach dem Mühlgraben herunterführenden offnen Graben nicht unerwähnt lassen, der die schöne Promenade unterhalb des Festungs-Glacis durch seine Wohlgerüche fast unmöglich macht.

— [Gefundene Leiche.] Heute früh gegen 6 Uhr wurde vor der Hausthüre des Hauses Breslauerstraße Nr. 28/29 die Leiche eines Mannes gefunden. Spuren einer gewaltsamen Tödtung waren nicht vorhanden. Hinzugekommene Personen erkannten in dem Todten den früheren Droschkenkutscher Lutomski. Die Leiche wurde in das Stadtlazareth gebracht.

— [Auflauf.] Aufsehen erregte gestern Abend ein stark angetrunkener Soldat, der schnurstracks über den Markt lief, unbekümmert um die sehr lebhafte Straßenjugend, die dem Betrunkenen im Laufen nichts nachgeben wollte. Vor der Hauptwache aber hielt ihn ein Polizeibeamteter an und brachte ihn trotz seines Widerstrebens ins Wachtlokal, von wo aus ihn dann später einige seiner Kameraden nach dem Quartiere führten. Inzwischen waren vor der Hauptwache aber viele Menschen zusammengelaufen, die nun von einigen Soldaten mit Gewalt auseinandergetrieben werden sollten, wobei es dann natürlich nicht ohne Stoßen und Schlagen abging.

w Borek, 11. Mai. Ein eigenthümlicher Prozeß wird binnen Kurzem vor dem königl. Kreisgerichte zu Krotoschin zur Entscheidung kommen. Von dem Vereine zur Förderung deutscher Interessen in Posen sind durch Vermittelung der Behörden Loose auf Gegenstände der landwirthschaftlichen Ausstellung auch hierher zum Verkauf gesandt worden, von denen eins an einen gewissen Herrn B. verkauft und übergeben wurde. Dasselbe Loos ist indeß aus Versehen sowohl des Verkäufers als des Käufers von Ersterem zusammen mit den noch nicht abgesetzten Loosen eingesteckt und demnächst anderweitig an eine Frau K. hierselbst zum zweiten Male verkauft worden, welche trotz des ihr nachgewiesenen Irrthums dasselbe an seinen ursprünglichen Eigenthümer herauszugeben, sich weigert. B. hat nun zunächst Protest gegen Aushändigung des etwaigen Gewinnes eingelegt und dann auf Herausgabe des, der Nummer nach, genau bezeichneten Looses gegen die Frau K. die gerichtliche Klage angestrengt, und man ist hier auf den Ausfall dieses Prozesses gespannt.

(!) Wreschen, 11. Mai. Heute früh 8 Uhr rückten die Mannschaften des 6. Grenadier-Regiments von hier aus und marschirten nach den Städten Miloslaw, Neustadt und Zerkow. Dort haben bis jetzt einige Kompagnien vom 12. Grenadier-Regiment gestanden, welche nun theilweise in hiesiger Stadt garnisoniren werden.

ꝫ Bromberg, 10. Mai. [Münzenfund; Verurtheilung; Uneinigkeit; Theater.] In der vorigen Woche ließ der Besitzer eines Erbpachtsgrundstückes in Czarneczek an der Weichsel, etwa 1 Meile von hier, Herr M. in einem seiner Keller des Wohnhauses ein Loch graben, um Kartoffeln hineinzuschütten. In einer Tiefe von ungefähr 1½ Fuß stieß der Arbeitsmann auf einen großen Blumentopf, der mit einer Untertasse bedeckt war. Man nahm ihn vorsichtig heraus und fand darin bis obenhin kleine preußische Silbermünzen, sogenannte Groschen, von denen 24 einen Thaler ausmachten. Die neuesten von ihnen trugen die Jahreszahl 1803. Die Münzen wogen etwa 13 Pfund und sollen einen Werth von 70 bis 80 Thlr. haben. Der Fund ist der königlichen Regierung hierselbst sofort zur Anzeige gebracht worden. Man glaubt, daß der Vorgänger des qu. Erbpachtsgutes diese Münzen vor den im Jahre 1806 diese Gegend passirenden Franzosen durch das Vergraben habe in Sicherheit bringen wollen, wie das ja auch sonst häufig geschehen ist. — Der 17jährige Sohn des hiesigen Klempnermeisters Tonn, der dem Galanteriewaarenhändler Schmidt hierselbst (Siehe Nr. 73 dieser Zeitung) im März d. J. zwei anonyme Drohbriefe schickte, worin er ihn aufforderte, ihm die Summe von 25 Thlr., eine Kiste Cigarren und eine Cigarrenspitze zu verabfolgen, wenn er, Herr Schmidt, nicht riskiren wolle, daß er ihn wegen Waffensendungen nach Polen resp. sonstiger Unterstützungen des Aufstandes denunciren soll, (Zeit und Ort, wo die Auszahlung des Geldes ꝛc. stattzufinden habe, war in den Schreiben ebenfalls angegeben) stand gestern vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts. Er räumte ein, diese Briefe geschrieben zu haben, um zu versuchen, ob er auf diese Weise nicht etwas Geld bekommen möchte u. s. w. Der Fall wurde als Erpressung angesehen und vom Gerichtshofe mit einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe sowie mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr geahndet. Die Verurtheilung machte auf den jungen Menschen, wie es schien, nicht den geringsten Eindruck; er vernahm dieselbe mit einer sehr gleichgültigen, fast lächelnden Miene, die er auch während der ganzen Verhandlung beobachtete. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende, Kreisgerichtsrath Müller, den Angeklagten, sich in Zukunft vor dergleichen Verirrungen zu hüten und sich einen neuen Lebensberuf, (er fungirte als Schreiber auf dem hiesigen Polizeibureau) zu wählen.

In der hiesigen altlutherischen Gemeinde ist in Folge der Bestimmungen des Oberkirchenkollegiums in Breslau, welche das äußere Kirchenregiment betreffen, eine, wenn auch im Allgemeinen nicht gerade erhebliche Uneinigkeit entstanden. Die große Mehrzahl der altlutherischen Gemeindemitglieder hierselbst, und darunter auch der Superintendent L., stimmen den Anordnungen des Oberkirchenkollegiums vollständig bei. Es soll sich nämlich bei dem Kirchengebete um eine nachträgliche Einschaltung, eine Fürbitte für das Konsistorium, u. s. w. handeln, womit ungefähr 20 hiesige Kommunikanten nicht einverstanden sind, indem sie diese Anordnungen als Menschensatzungen deuten, die nicht in das Kirchengebet gehören u. s. w. Da sie nun von ihrer Auffassung nicht abgehen wollen, so sind sie, wie ich höre, einstweilen aus dem Verbande der hiesigen altlutherischen Kirche ausgeschieden und besuchen die Andachten eines Predigers, der ihre Ansicht theilt. — Schon im vorigen Jahre erhöhte der Besitzer des hiesigen Sommertheaters, Restaurateur Patzer, die Theatermiethe, weil er einen überdeckten Zuschauerraum hatte anfertigen lassen. In diesem Jahre will er abermals mit einer Erhöhung vorgehen und beansprucht pro Spielabend für die Benutzung seines Theaters 4 Thlr., weil er mehrere oder meist neue Bänke im Zuschauerraum aufgestellt habe ꝛc. Dieselben mußten übrigens unter allen Umständen gebaut werden, da sie im vorigen Jahre, als der Zuschauerraum in einen Cirkus für Kunstreiter umgeschaffen worden, abgerissen werden mußten. Der Schauspieldirektor Gehrmann ist nun, wie ich höre, keineswegs geneigt, auf die allerdings hohe Forderung des P. einzugehen und will, falls keine Einigung zu Stande kommen sollte, lieber vorläufig seine Vorstellungen noch im Stadttheater geben und alsdann Bromberg verlassen. Wie ich heute erfahre, dürfte indeß Herr P. einen Konkurrenten erhalten, da der neue Besitzer des Hôtel de Rôme, L. (der frühere Pächter des Bazars in Posen), nicht übel Lust hat, in seinem ziemlich geräumigen und sehr gut (im Mittelpunkte der Stadt) gelegenen Garten ein Sommertheater herzurichten. — Der Besuch des Stadttheaters war am Sonntage ein recht guter, gestern und vorgestern dagegen ein nur mittelmäßiger, obwohl die größtentheils neu engagirten Kräfte in ihren Leistungen den an sie zu stellenden Ansprüchen genügen dürften. Namentlich befinden sich die Hauptrollen stets in tüchtigen und geschickten Händen.

* Wongrowitz, 11. Mai. [Konfiskation; Verhaftung.] Vorgestern sind auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Roszkowo, welches dem Herrn v. Dzięzbowski gehört, in einer verborgen gelegenen Kammer 2 Centner Blei und 50 Pfund Pulver von einer Militärpatrouille aufgefunden und konfiscirt worden. — Wie ich so eben erfahre, sollen gestern im hiesigen Kreise auch zwei Insurgenten bei einem polnischen Gutsbesitzer eingefangen worden sein.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Mai.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Twardowski aus Kobelniki, Graf Arco aus Wrączyn und v. Skorzewski aus Olejno, die Kaufleute Asch aus Rawicz, Brasch aus Birnbaum, Harem aus Leipzig und Spielmann aus Düsseldorf, Werkführer Westphal aus Neumünster.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Zacha aus Schloß Strelitz, v. Tempelhoff aus Dombrowko, v. Delhaes aus Czempin und Frau Griebel aus Napachanie, Landes-Oekonomiedirektor Lehmann aus Nitsche, die Kaufleute Hirschfeld aus Berlin, Zippe aus Breslau, Schiller und Konrad aus Berlin, Gandert aus Magdeburg, Landsberg und Koblinski aus Berlin und Becker aus Mühlhausen, Fabrikant Reimer aus Breslau, Geometer Mermann aus Kriewen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Premierlieutenant Frhr. v. Buddenbrock aus Graudenz, Lieutenant Windel aus Züllichau, Major a. D. v. Neglein aus Lissa, Gutsbesitzer v. Prittwitz aus Pommern, die Kaufleute Eger aus Johannisberg und Freitag aus Barmen, Agent Levissohn aus Berlin, Geometer Cressen aus Kurnik.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Gebhardt aus Schönlanke, Rentier Regel aus Gnesen, die Kaufleute Herschel und Seelig aus Berlin, Bürger Napieralowicz aus Wreschen, Frau Jamrowska aus Rawicz.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Chocieszewice, Graf Zoltowski aus Jarogniewice, v. Zakrzewski aus Osiek, v. Zakrzewski aus Turowo und v. Przyluski aus Starkowiec.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Sniegocki aus Bieslino, Frau Frankowska aus Ustaszewo, Kaufmann Müller aus Lissa.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Spiro, Günther und Pawiecki aus Buk, Buchdruckereibesitzer Schmädicke aus Grätz, Gefangen-Inspektor Harbarth und Botenmeister Guderian aus Schubin, Wagenbauer Reyer aus Konin, Prestidigitateur Seemann aus Philadelphia.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Lewinsohn aus Berlin, Salomon aus Schokken, Kaplan aus Gnesen und Lublinski aus Johannisburg, Schuhmacher Scholz aus Militsch.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Friedmann aus Breslau, Kaphan aus Miloslaw und Graupe aus Rogasen, die Monteure Friedel und Sims aus Landsberg a./W.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Aronsohn aus Berlin, Silberstein aus Drossen und Leubuscher aus Breslau, Schauspieler Richardt aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Katzenellenbogen aus Krotoschin, Spediteur Sokolowski aus Wreschen.

DREI STERNE. Kreistranslateur Pahrin aus Schroda, Professor v. Frankenberg aus Drzonka.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Syskind aus Popelen, St. Martin Nr. 46

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Ausloosung der **zum 1. Oktober 1864** zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse **a.** aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, §. 41. u. ff., **zum 1. Oktober 1864** mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in kursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinskupons **Ser. II., Nr. 13. bis 16.**, von dem gedachten Kündigungstage an auf **unserer Kasse** in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare:

. . . . **Thlr.**
„buchstäblich . . . . . Thaler, Valuta für d . .
„zum 1. . . . . . 18 . . gekündigten Posener
„Rentenbrief Litt. . . Nr. . . . . . . über
„ . . . . Thlr. habe ich aus der königlichen Ren-
„tenbank-Kasse in Posen baar gezahlt erhalten.
(Ort, Datum und Unterschrift.)

ausgestellten Quittung eingesendet und die Uebersendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers, beantragt werden.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen, in dem nachfolgenden Verzeichnisse **b.** aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe zur Vermeidung weitern Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, am 11. Mai 1864.

Königliche Direktion
der Rentenbank für die Provinz Posen.

a) Verzeichniß
der am 11. Mai 1864 ausgeloosten und am 1. Oktober 1864 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Litt. A. zu 1000 Thlr. 37 Stück.						
79	1469	2640	3153	3760	6985	8981
236	1605	2658	3299	4348	7790	
800	1905	2703	3478	4572	7888	
1009	2284	2853	3657	4735	8421	
1141	2404	2951	3659	5625	8908	
1462	2532	3001	3720	6226	8948	
Litt. B. zu 500 Thlr. 10 Stück.						
328	633	1046	1594	2421		
619	688	1137	1634	2452		
Litt. C. zu 100 Thlr. 36 Stück.						
314	1007	1475	3541	6291	7397	
336	1101	1765	4613	6738	7592	
359	1222	1808	4961	6787	7798	
601	1275	2602	5925	6917	8033	
754	1363	3022	6123	7008	8035	
833	1443	3186	6186	7121	8274	
Litt. D. zu 25 Thlr. 29 Stück.						
3	1008	2645	3732	4906	5497	
304	1116	2678	4156	5060	5546	
355	1168	2825	4551	5063	5868	
535	1262	3599	4722	5257	5959	
886	2181	3720	4898	5494		
Litt. E. zu 10 Thlr. 27 Stück.						
7091	7095	7099	7103	7107	7111	7115
7092	7096	7100	7104	7108	7112	7116
7093	7097	7101	7105	7109	7113	7117
7094	7098	7102	7106	7110	7114	

b) Verzeichniß
der bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen Posener Rentenbriefe und zwar aus den Fälligkeits-Terminen:

Vom 1. Oktober 1857. (Mit Koupons Ser. I. Nr. 15 und 16.)
Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 722. 743. 773. 862. 935. 1908. 4001.

Vom 1. April 1858. (Mit Koupons Ser. I. Nr. 16.)
Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 446. 728. 959. 960. 4480.

Vom 1. Oktober 1858. (Ohne Koupons.)
Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 175. 3014.

Vom 1. April 1859. (Mit Koupons Ser. II. Nr. 2—16.)
Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 1583. 2662. Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 4. 93. 445. 631. 746. 771. 2250. 3888. 4630. 4643. 4794. 5023. 5645. 5777. 6117. 6145.

Vom 1. Oktober 1859. (Mit Koupons Ser. II. Nr. 3—16.)
Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 455. Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 143. 1684. Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 302. Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 169. 302. 541. 741. 742. 851. 910. 981. 1041. 1104. 1191. 1223. 1939. 2104. 2106. 2136. 2451. 2600. 2752. 2858. 2884. 2924. 3017. 3188. 3190. 3713. 3947. 4344. 4356. 4475. 4610. 4765. 4803. 4922. 5018. 5067. 5093. 5142. 5304. 5379. 5422. 5457. 5553. 5561. 5711. 5929. 6430. 6431. 6488.

Vom 1. April 1860. (Mit Koupons Ser. II. Nr. 4—16.)
Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 1403. 3455. Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 360. 590. 1634. 2140. Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 2074. 3005. Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 50. 145. 219. 258. 286. 376. 397. 558. 560. 708. 709. 748. 834. 972. 1035. 1315. 1362. 1524. 1546. 1671. 1801. 1928. 2105. 2274. 2331. 2358. 2361. 2755. 2804. 2976. 3028. 3240. 3249. 3507. 3538. 3597. 3644. 3645. 3700. 3740. 3957. 3993. 4000. 4355. 4401. 4560. 4656. 4947. 5320. 5508. 5629. 5708. 5900. 5905. 5922. 6228. 6231. 6614.

Vom 1. Oktober 1860. (Mit Koupons Ser. II. Nr. 5—16.)
Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 213. Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 656. Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 466. 852. 903. 1154. 1231. 1461. 1490. 1794. 1880. 2052. 2090. 2260. 2280. 2293. 2621. 2624. 2758. 2774. 2824. 3161. 3242. 3288. 3338. 3394. 3445. 3591. 3595. 3654. 3770. 4384. 4400. 4646. 4657. 4914. 4971. 4992. 5061. 5163. 5202. 5204. 5319. 5412. 5416. 5479. 5618. 5713. 5847. 5937. 6046. 6047. 6237. 6456. 6464. 6465. 6644. 6670. 6680. 6681. 6684.

Vom 1. April 1861. (Mit Koupons Ser. II. Nr. 6—16.)
Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 578. 972. 1504. Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 689. 4709. 5747. 6077. Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 44. 583. 1129. 1443. 1939. 4528. Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 354. 1116. 1206. 1230. 1369. 1422. 1498. 1601. 1951. 2004. 2118. 2393. 2542. 2696. 2740. 2838. 3005. 3096. 3282. 3290. 3292. 3310. 3325. 3411. 3412. 3477. 3758. 4105. 4126. 4239. 4330. 4353. 4360. 4407. 4524. 4647. 4793. 4866. 4923. 5129. 5131. 5152. 5334. 5378. 5420. 5484. 5632. 5680. 5798. 5852. 5899. 5907. 6266. 6369. 6476. 6532. 6631. 6649.

Vom 1. Oktober 1861. (Mit Koupons Ser. II. Nr. 7—16.)
Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 2263. 6354. Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 75. 534. 1807. 3280. Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 377. 659. 848. 888. 2880. Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 265. 418. 928. 1044. 1107. 1162. 1180. 1187. 1258. 1263. 1313. 1351. 1360. 1370. 1516. 1627. 1673. 1705. 1767. 1826. 1941. 1969. 1979. 1994. 2088. 2107. 2108. 2143. 2572. 2641. 2715. 2814. 2857. 2923. 3015. 3128. 3133. 3323. 3339. 3530. 3536. 3605. 3607. 3620. 3655. 3745. 3791. 3843. 3845. 4049. 4067. 4069. 4074. 4165. 4257. 4286. 4467. 4652. 4698. 4740. 4989. 5066. 5071. 5198. 5399. 5450. 5509. 5510. 5778. 5816. 5854. 5855. 5950. 6026. 6162. 6165. 6326. 6365. 6404. 6440. 6475. 6696. 6706. 6782.

Vom 1. April 1862. (Mit Koupons Ser. II. Nr. 8—16.)
Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 921. 1296. Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 1005. Litt. C. à 100 Thlr. Nr. 625. 1277. 1425. 4149. Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 60. 694. 1232. 1538. 2341. 3085. 4400. Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 262. 528. 1115. 1136. 1243. 1257. 1275. 1304. 1331. 1493. 1529. 1602. 1678. 1716. 1757. 1775. 1905. 1906. 2205. 2237. 2373. 2477. 2501. 2525. 2569. 2682. 2791. 2875. 2882. 2929. 2942. 2962. 2969. 3002. 3012. 3027. 3127. 3179. 3198. 3243. 3297. 3324. 3480. 3521. 3523. 3527. 3667. 3727. 3832. 3863. 3903. 3951. 3952. 4103. 4108. 4169. 4181. 4191. 4198. 4230. 4262. 4301. 4342. 4361. 4365. 4396. 4564. 4617. 4649. 4671. 4772. 4829. 4835. 4896. 4919. 4945. 5079. 5119. 5120. 5267. 5276. 5313. 5326. 5382. 5727. 5758. 5910. 6233. 6241. 6407. 6410. 6434. 6495. 6561. 6565. 6610. 6630. 6633. 6661. 6669. 6695. 6698. 6707. 6745. 6749. 6826. 6829. 6832. 6871.

Vom 1. bis zum 6. Mai sind mir aus meiner Komode gestohlen worden:
1) Rentenbrief über 500 Thlr., Provinz Posen, Littr. B. Nr. 1005, Serie I. Nr. 3 bis 16. Serie II. Nr. 1 bis 16. Fol. 6. Klasse II. Posen, den 1. Oktober 1851.
2) Rentenbrief über 500 Thlr., Provinz Posen. Littr. B. Nr. 1900, Serie I Nr. 8 bis 16. Serie II Nr. 1 bis 16. Fol. 10. Klasse II. Posen, den 1. April 1854.
3) Alten landschaftlichen Kreditverein. Provinz Posen über 250 Thlr. Nr. 13. Amortis. 3457. Grzyzyna, Kreis Kosten. Posen, den 24. Juni 1836.
4) Neuer landschaftlicher Kreditverein. Provinz Posen über 200 Thaler. Serie II. Nr. 8878. Fol. 356. Posen, den 1. Januar 1859.
5) Neuer landschaftlicher Kreditverein. Provinz Posen über 200 Thlr. Serie II. Nr. 11,520. Fol. 461. Posen, den 1. Januar 1859.
nebst den Koupons. Die Pfandbriefe und Koupons sind nicht außer Kurs gesetzt. Vor dem Ankauf wird gewarnt.
Wronke, den 11. Mai 1864.
J. Nowacki, Probst.

Mein Mann **Mathias Giąsiorek** zu **Lodz** hat sich heimlich von mir entfernt; er ist ein Verschwender; ich warne hiermit Jedermann, ihm etwas zu borgen, oder sich mit ihm in Geschäftsverbindung einzulassen auf die Wirthschaft **Dembsen Nr. 11,** indem ich für nichts aufkomme resp. bezahle.
Dembsen, den 12. Mai 1864.
Die Wirthin **Magdalena** geb. **Kosicka** verehel. **Giąsiorek** in **Dembsen Nr. 11.**

Den 19., 20. und 21. d. Mts. findet hier in Posen eine landwirthschaftliche Ausstellung von Vieh, Maschinen und Produkten aus der ganzen Provinz Posen statt.
Die Betheiligung ist eine so große, daß das unterzeichnete Komité es verantworten kann, alle Landwirthe und sich für Landwirthschaft Interessirende freundlichst aufzufordern, diese Ausstellung zu besuchen, welche ihnen ein treues Bild über den Kulturzustand der hiesigen Provinz bieten wird.
Es wird dadurch gewiß manches falsche Urtheil über die hiesigen Verhältnisse berichtigt werden.
Posen, den 11. Mai 1864.
Das Ausstellungs-Comité.
i. A.
v. Tempelhoff.

Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlummerte heute Morgen 8 Uhr meine geliebte Frau **Olga** geb. **Albrecht** in dem jugendlichen Alter von 23 Jahren und im dritten Jahre unserer glücklichen Ehe zu einem besseren Dasein, tief betrauert von mir und meinen zwei kleinen Kindern.
Bliżyce, den 11. Mai 1864.
C. Paepcke.

Familien-Nachrichten.

Gestern früh 5 1/2 Uhr starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit der Königl. Kreisgerichts-Translateur a. D. **Szymański.** Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Breslauer Straße Nr. 6, Freitag Nachmittags 6 Uhr statt.
Posen, den 12. Mai 1864.
Die tiefbetrübten Schwestern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Graudenz: Frl. Marie Bischoff mit dem Herrn Bruno Weimann in Berlin; Berlin: Frl. Henriette Stolpner mit Herrn Kafetier Wilhelm Steinberg, Frl. Agnes Heidenreich mit Herrn Bäckermeister Ernst Hartwig in Pankow; Frankfurt a. O.: Frl. Marie Pohle mit Herrn Hermann Freitag zu Berlin; Berlin: Frau Louise Bogula geb. Grunow mit Herrn Dr. med. O. Heidenreich in Graudenz.

Verbindungen. Herr Ernst Neumann mit Frl. Anna Schildbach in Berlin, der russische Kammermusikus Julius Steffens mit Frl. Emilie Köhler in Potsdam, Herr Fritz Schönebeck mit Fräulein Ida Schlincke in Dittersbach.

Geburten. Ein Sohn: dem Kontre-Admiral Jachmann Sr. Maj. Schiff „Arcona", dem Forst-Auditor Garthe in Oettelin bei Bützow, dem Landrath v. Jordan in Neustadt in Westpr., dem Apotheker Jöcke in Landsberg a./W. — Eine Tochter: dem Hauptmann à la suite von Schultzendorff in Neiße, dem Lieut. v. Ysselstein in Berlin, dem Ober-Regierungsrath Frhrn. v. Schlotheim in Frankfurt a. d. O., dem Premierlieut. v. Löben in Stettin, dem Herrn von Uthmann in Ober-Wabliau.

Todesfälle. Apotheker J. Lüdorff in Lüttringhausen, Dr. med. Gutjahr in Berlin, Reg.-Haupt-Kassenbuchhalter Dzuck in Potsdam, Geh. Oberregier. Rath Prof. Dr. A. Richter in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Mai 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Roggen, animirt.			Loko	$13\frac{1}{12}$	11⅞
Loko	38½	37⅜	Mai-Juni	13	12⅚
Mai-Juni	38½	37¼	Septbr.-Oktbr.	13½	13¼
Septbr.-Oktbr.	42	40¾	Fondsbörse: unbestimmt.		
Spiritus, höher.			Staatsschuldscheine	90¼	90⅜
Loko	15⅝	15⅜	Neue Posener 4%		
Mai-Juni	$15\frac{7}{12}$	15¼	Pfandbriefe	94⅞	95⅛
Septbr.-Oktbr.	16⅙	16⅓	Polnische Banknoten	84⅞	85
Rüböl, höher.					

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 12. Mai 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95 Gd., do. Rentenbriefe 95 Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten 85 Gd.

Wetter: schön.

Roggen wenig verändert, p. Mai 33¾ Br., ⅔ Gd., Mai-Juni 33¾ Br., ⅔ Gd., Juni-Juli 34 Br., 33⅚ Gd., Juli-August $34\frac{1}{12}$ Br., ⅞ Gd., Aug.-Septbr. 35½ Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. (Herbst) 36⅓ Br., ¼ Gd.

Spiritus (mit Faß) unverändert, gekündigt 12,000 Quart, p. Mai $14\frac{13}{24}$ Br., ½ Gd., Juni $14\frac{17}{24}$ Br., ⅔ Gd., Juli 15 Br., $14\frac{23}{24}$ Gd., August 15⅙ Gd. u. Br., Septbr. $15\frac{7}{12}$ Br., ½ Gd., Oktbr. 15⅚ Br., 15 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Mai. Wind: O. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 6° +. Witterung: schön und warm.

Roggen ist heute eigentlich nur für die näheren Termine neuerdings etwas gestiegen, die entfernten Sichten haben sich gut behauptet. Anfänglich war die Stimmung sogar ziemlich flau, da zahlreiche Verkaufordres im Markte zu sein schienen; die Besserung, welche gerade zu Ende des Marktes sich geltend machte, scheint hauptsächlich in den Deckungen einer einzigen Firma begründet. Mit Waare ging es nicht sehr lebhaft, doch wieder besser als gestern. Man fängt an in Bezug auf die Qualitäten sehr wählerisch zu werden. Gekündigt 13,000 Ctr.

Rüböl neuerdings billiger verkauft, doch zu den gewichenen Kursen mehr beachtet und fest.

Spiritus anfänglich flau, später fest, im Ganzen wenig verändert. Umsatz mäßig. Gekündigt 40,000 Qrt.

Weizen: fest.

Hafer: loko behauptet.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 49 a 63 Rt. nach Qualität, fein. weiß. poln. 62 Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko eine abgelaufene Anmeldung 37½ Rt. bz., 1 Lad. 82pfd. mit ⅛ Rt. Aufgeld gegen Mai-Juni getauscht, schwimmend vor dem Kanal 1 Lad. 80pfd. mit ⅛ Rt. unter Juni-Juli getauscht, Frühjahr 37⅜ a 37¼ a 37¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 38¼ a 37¾ a 38¼ bz. u. Gd., 38½ Br., Juli-August 39 a 38¾ a 39¼ bz. u. Gd., 39½ Br., August-Septbr. 40 bz., 40½ Br., Septbr.-Oktbr. 40¾ a 41¼ bz., Oktbr.-Novbr. 40¾ a 41¼ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 29 a 35 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23 a 25 Rt., fein. poln. 24½ Rt. ab Bahn bz., Frühjahr 23¼ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 23½ a 23¾ bz., Juli-August 24¼ bz., August-Septbr. 24¾ bz., Septbr.-Oktbr. 24¾ bz., Oktbr.-Novbr. 24¾ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 38 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12⅝ Rt., Mai 12⅝ a $12\frac{19}{24}$ a 12⅝ bz. u. Gd., 12⅚ Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 13 a 12⅞ a $12\frac{11}{12}$ bz., Juli-August 13⅙ a 13 bz. u. Gd., $13\frac{1}{12}$ Br., August-Septbr. 13¼ Br., Septbr.-Oktbr. 13⅜ a 13¼ a 13⅙ bz. u. Br., 13¼ Gd., Oktbr.-Novbr. $13\frac{11}{24}$ a $13\frac{7}{24}$ a 13⅓ bz.

Leinöl loko 14⅓ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15⅝ a $15\frac{5}{12}$ Rt. bz., Mai 15⅙ a 15⅚ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 15½ a $15\frac{17}{24}$ bz. u. Br., 15⅝ Gd., Juli-August 15⅝ a $15\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 16 Br., August-Septbr. $16\frac{1}{12}$ a 16¼ bz. u. Br., 16⅙ Gd., Septbr.-Oktbr. 16¼ a $16\frac{5}{12}$ bz. u. Br., 16⅓ Gd., Oktbr.-Novbr. 16 bz. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Mai. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: klare Luft. + 14° R. Wind: NO.

Weizen matter, loko p. 85pfd. gelber 50—55¾ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Mai-Juni 56 bz. u. Br., Juni-Juli 56¾, ½ bz. u. Gd., Juli-August 57½ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 59, 58¾ bz.

Roggen anfangs höher, schließt matter, p. 2000pfd. loko 36—36¾ Rt. bz., Mai-Juni 36⅜, ¼ bz., Juni-Juli 37, 36¾ bz., Br. u. Gd., Juli-August 37¾, ½ bz., Septbr.-Oktbr. 39¼, 38¾ bz.

Gerste, pomm. p. 70pfd. 30—30½ Rt. bz., Märker 31½—32 bz.

Hafer fest, loko p. 50pfd. 24—24½ Rt. bz., Mai-Juni 24½, ¾ bz., 25 Br., Juni-Juli 25 bz. u. Gd., Juli-August 25½ bz. u. Gd.

Erbsen, Futter- 36—38 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
51—55	33—36	28—30	23—24	36—38.

Rüböl matt, loko 12⅞ Rt. Br., Mai 12¾, ⅝ bz., Juni-Juli 12¾ bz., Septbr.-Oktbr. 12⅞, $\frac{11}{12}$, ⅞ bz.

Spiritus etwas höher, schließlich matt, loko ohne Faß $14\frac{7}{12}$, ⅔ Rt., kurze Liefer. 14¾ bz., Mai-Juni 14⅚ bz. u. Br., Juni-Juli 15 Br., Juli-August 15¼ Br., August-Septbr. $15\frac{7}{12}$, $\frac{11}{24}$, ½ bz., Septbr.-Oktbr. 15¾ Br., $\frac{7}{12}$ Gd.

Leinöl loko inkl. Faß 14¼ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 14 Br.

Angemeldet 10,000 Qrt. Spiritus. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 11. Mai. [Produktenmarkt.] Wetter: angenehm. Wind: Nord-West. Thermometer: früh 6° Wärme. Barometer: 28" 3"'. Bei reichlicheren Zufuhren und dem schönen Wetter war heute der Markt in matterer Stimmung.

Weizen billiger erlassen, p. 84pfd. weiß. schles. 56—70 Sgr., gelb. 57—66 Sgr., poln. u. galiz. weiß. 56—68 Sgr., gelb. 54—63 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez.

Roggen matter, p. 84pfd. 43—45 Sgr., feinster über Notiz bz.

Gerste fest, p. 70pfd. 32—35 Sgr., feine weiße 38—39 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50pfd. 29—31 Sgr.

Erbsen gefragt, 48—52 Sgr., Futter- 42—45 Sgr. p. 90pfd.

Wicken mehr beachtet, 50—55 Sgr.

Schlaglein beliebt, 6⅔—6⅚—7—7⅓ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Saatlein 8—8½ Rt.

Oelsaaten wenig angeboten, Preise unverändert, Winterraps 210—222—232 Sgr., Winterrübsen 200—210—220 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat wenig Umsatz, Preise nominell, rothe ordin. 9⅚—10½, mittle 11—12, feine 12—12½, hochfeine 13⅔ Rt.; weiße ordin. 9—11, mittel 11—13, feine 14—15, hochfeine 16—17 Rt.

Thymothee 6—7½ Rt. p. Ctr.

Rapskuchen 44—47 Sgr. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $14\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Preise der Cerealien. (Amtlich.)

Breslau, den 11. Mai 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	73—75	71	66—69 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	67—68	65	62—64 „	
Roggen	45—46	44	„	
Gerste	40—41	39	35—37 „	
Hafer	31—32	30	28 „	
Erbsen	48—50	46	43—45 „	

Breslau, 11. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000pfd.) etwas niedriger, p. Mai u. Mai-Juni 36 bz. u. Br., Juni-Juli 36—35¾—36 bz., Juli-August 37—36¾ bz., August-Septbr. 37½ Br., Septbr.-Oktbr. 38½ Br.

Weizen p. Mai 50½ Br.

Gerste p. Mai 34½ Br.

Hafer p. Mai u. Mai-Juni 40 Br.

Raps p. Mai 105 Gd.

Rüböl matter, gekünd. 500 Ctr., loko 12⅚ Br., p. Mai und Mai-Juni 12⅚ bz., Juni-Juli 12⅚ Br., Juli-August 12⅚ Br., August-Septbr. 12⅞ Br., Septbr.-Oktbr. 13—12⅞ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 13 bz. u. Br.

Spiritus wenig verändert, gekünd. 3000 Qrt., loko $14\frac{5}{12}$ Gd., $14\frac{7}{12}$ Br., p. Mai u. Mai-Juni 14½—$\frac{5}{12}$—½ bz. u. Br., Juni-Juli 14⅔—$\frac{7}{12}$—⅝ bz., Juli-August 14⅚—⅞ bz.

Zink 6 Rt. 15 Sgr. Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 11. Mai. Weizen 55—57 Thlr., Roggen 38—41 Thlr., Gerste 33—36 Thlr., Hafer 26—27 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare gefragt, Termine höher bezahlt, Stimmung angenehm. Loko 15⅞ Thlr., pr. Mai 16 Thlr., pr. Juni 16⅙ Thlr. ohne Faß; Mai, Mai—Juni 15¾, ⅞ Thlr., Juni—Juli $16\frac{1}{12}$ Thlr., Juli—August $16\frac{5}{12}$ Thlr., August—Septbr. 16⅔—$\frac{7}{12}$ Thlr., Septbr.—Oktbr. 16⅔—¾ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt.

Rübenspiritus fest, loko $14\frac{7}{12}$—⅔ Thlr., Juni—Juli 14⅚ Thlr., Juli—August—Sept. 15⅓ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Danzig, 11. Mai. Getreide-Börse. Wetter: klare Luft aber kalt. Wind: N.

Weizen am heutigen Markte geschäftslos, Käufer wollen billigere Preise. Umsatz 27 Last. 126/7pfd. hellfarbig Fl. 380, 128/9pfd. desgl. Fl. 385, 130pfd. desgl. Fl. 392½, 131/2pfd. gut bunt Fl. 400, Alles per 85pfd.

Roggen in guter Kauflust. 121pfd. Fl. 233, 121pfd. Fl. 234, 122/3, 123pfd. Fl. 235, 126/7pfd. Fl. 238½, 128pfd. Fl. 243, 125pfd. besetzt Fl. 330, Alles per 81⁵/₆pfd. Umsatz 140 Last.

Spiritus ohne Zufuhr.

Bromberg, 11. Mai. Wind: Nord. Witterung: Sonnenschein, windig. Morgens 7 Uhr 5° Wärme. Mittags 10° Wärme.

Weizen 123/135pfd. holl. 49—53 Thlr.

Roggen 120/128pfd. holl. 29—32 Thlr.

Gerste, große 26—27 Thlr., kleine 24—25 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Erbsen 26—30 Thlr.

Raps und Rübsen nominell.

Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 14 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 9. Mai. Am heutigen Viehmarkt wurden an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben: 1102 Stück Rindvieh. Das Verkaufsgeschäft erstreckte sich nur größtentheils auf den Lokalkonsum, da nur wenig Waare nach Hamburg verkauft wurde; die Preise variirten daher auch nicht gegen die vorwöchentlichen und blieben dieselben, so daß beste Qualität 16—17 Rt., mittel 12—14 Rt. und ordinaire 8—10 Rt. p. 100 Pfd. galt. — 2274 Stück Schweine. Der Verkehr war heute etwas lebhafter als am vergangenen Markttage, da sich ein größerer Bedarf herausstellte, es wurde beste feine Kernwaare mit 14 Rt. und ordinaire mit 12 Rt. p. 100 Pfd. bezahlt. — 7246 Stück Schafe. In Folge der zu starken Zutriften herrschte am Markte eine sehr große Flauheit; selbst schwere fette Hammel mußten zu gedrückten Preisen und gegen vorwöchentlich ca. 20—25 Sgr. billiger p. Kopf verkauft werden; mittel und ordinaire Waare war fast unverkäuflich und haben bedeutende Posten stehen bleiben müssen. — 1137 Kälber, welche nur mittelmäßige Preise erreichten. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 11. Mai. Getreidemarkt. Weizen loko stille. Roggen loko ruhig, Roggen Juni bis August, Königsberg, zu 59—61 angeboten, 58—60 bezahlt. Oel Mai 26¼, Oktober 27½.

Amsterdam, 11. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert, still. Roggen preußischer 2 Fl. niedriger. Raps Herbst 78½. Rüböl Herbst 44⅛.

London, 11. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Getreidemarkt nominell und unverändert. — Regen.

Liverpool, 11. Mai. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Markt ruhig.

Middling Georgia 28½, Fair Dhollerah 23, Middling fair Dhollerah 20½, Fair Bengal 17, Middling fair Bengal 15¾, Middling Bengal 14½, Fair Scinde 16, Middling fair Scinde 15, China 20. In Manchester sehr animirtes Geschäft zu steigenden Preisen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
11. Mai	Nchm. 2	28" 0"' 67	+13°1	O 1	wolkig. Cu-st.
11. „	Abnds. 10	28" 1"' 29	+ 6°0	NNO 1-2	ganz heiter.
12. „	Morg. 6	28" 1"' 43	+ 4°8	ONO 1	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Mai 1864 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 10 Zoll.
„ „ 12. „ „ „ 3 „ 9 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. Mai 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats-Anl. 1859	5	105⅝ bz
do. 50, 52 konv.	4	94⅛ bz
do. 54, 55, 58, 59	4½	100 bz [1864]
do. 1856	4½	100 bz [100 bz]
do. 1853	4	95 G [1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¾ bz [94⅞ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛ bz [1859]
Kur- u. Neum. Schldv	4½	— — [100 bz]
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	102 B
do. do	3½	89¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 G
Kur- u. Neu-	3½	89¼ G
Märkische	4	99 bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	85⅝ G
do.	4	94¼ bz
Pommersche	3½	89¼ B
do. neue	4	99 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	94⅞ bz
Schlesische	3½	92⅞ bz
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	84¼ B
do.	4	94¼ bz
do. neue	4	92½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97¼ B
Pommersche	4	96⅞ bz
Posensche	4	95¼ B
Preußische	4	97 B
Rhein.-Westf.	4	97 bz
Sächsische	4	98¼ bz
Schlesische	4	98¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ bz
do. National-Anl.	5	69¾-70 bz
do. 250fl. Präm.Ob.	4	82 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	74½ G
do. 5prz. Loose (1860)	5	83⅝-⅞ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	56⅝ bz u B
Italienische Anleihe	5	67, 67¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79½ G
6. do.	5	88⅞ bz
Englische Anl.	5	88 B
N. Russ. Egl. Anl	3	54 etw bz u B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	74¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89½ B
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	78⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56½ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50½ B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118½ G
Berl. Handels-Ges.	4	110 B
Braunschwg. Bank-	4	70 G
Bremer do.	4	108 G
Coburger Kredit-do.	4	91 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	101½ G
Darmstädter Kred.	4	87⅞ B
do. Zettel-Bank	4	98 G
Dessauer Kredit-B.	4	5⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	28⅝ bz
Disk. Komm. Anth.	4	99¾-100¼ bz
Genfer Kreditbank	4	48⅝ bz
Geraer Bank	4	100½ etw bz
Gothaer Privat do.	4	93 etw bz
Hannoversche do.	4	99 bz
Königsb. Privatbk.	4	102¾ G
Leipziger Kreditbk.	4	76 Mhr bz
Luxemburger Bank	4	105¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97 B
Moldau. Land. Bk.	4	34⅞ bz
Norddeutsche do.	4	105⅜ G
Oestr. Kredit- do.	4	84⅝-⅞ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	93 G
Posener Prov. Bank	4	96 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106 B
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103¼ B
Thüring. Bank	4	70¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104 B
Weimar. Bank	4	91⅓ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89½ bz
do. II. Em.	4	89¼ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	68½ bz
do. II. Em.	5	69 B
Bergisch-Märkische	4½	100½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	99¾ bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80½ bz
do. Lit. B.	3½	80½ B
do. IV. Ser.	4½	96¾ G V. 96¾ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest)	4	89¼ bz
do. II. Ser.	4½	97½ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	99⅝ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96 bz
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92⅜ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¼ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	99½ bz
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89½ G
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85¾ bz
Niederschles. Märk.	4	95¼ G
do. conv.	4	95½ bz
do. conv. III. Ser.	4	94 bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84½ bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95¼ bz
do. Litt. E.	3½	82⅜ bz
do. Litt. F.	4½	99½ bz
Oestr. Französ. St.	3	253 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	90 G
do. v. Staat garant.	3½	85½ G
do. Prior. Obl.	4½	96¼ G
do. 1862	4½	96 bz
do. v. Staat garant.	4½	99¾ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99 G
do. II. Em.	4½	99 G
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ G
do. II. Ser.	4	89¾ G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	97½ G
do II. Ser.	4½	101 G
do. III. Ser.	4	97½ bz
do. IV. Ser.	4½	100¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	96½ bz
Aachen-Mastricht	4	33⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	108 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	113 bz
Berlin-Anhalt	4	172½ bz
Berlin-Hamburg	4	140½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	196 bz
Berlin-Stettin	4	142 bz
Böhm. Westbahn	5	68¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	130 bz
Brieg-Neiße	4	85¾ bz
Cöln-Minden	3½	182½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	90 bz
do. do.	5	94¼ B
Ludwigshaf. Berb.	4	143 G
Magdeb. Halberst.	4	299 bz
Magdeb. Leipzig	4	249 B
Magdeb. Wittenb.	3	70⅝ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124½ G
Mecklenburger	4	74¼-74½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	95½-¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	70-69½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¼-65 Edbzu B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	157 bz B.
Oest. Franz. Staat.	5	108⅞ bz (140½ B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	144½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	72½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	99½ bz
do. Stamm-Pr.	4	107 B
Rhein-Nahebahn	4	26⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	101 B
Russ. Eisenbahnen	5	79¼-¾ bz
Stargard-Posen	3½	100 bz
Thüringer	4	125 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	9. 7½ G
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 23 G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462 G
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 29 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85⅛-85 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	144½ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	101 etw. bz
Hörder Hüttenv.A.	5	103 etw bz
Minerva, Brgw.A.	5	24½ Kl bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 10. Mai.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	143⅜ bz
do. 2 M.	5	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	9	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	7	79⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87 bz
do. do. 2 M.	5	86⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	93¾ bz
do. do. 3 M.	5	92¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85 bz

Bei trägem Geschäft behauptete sich der Kursstand der Effekten nur eben schwach. Einzelne Eisenbahnaktien fanden selbst stärker herabgesetzt erst Käufer. Die östreich. Effekten zeigten sich mäßig belebt. Preuß. Fonds waren wenig beachtet. Die Börse schloß für Spekulationspapiere in besserer Haltung.

Breslau, 11. Mai. Die Börse war geschäftslos bei etwas niedrigeren Kursen.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84⅝ G. Oestr. Loose 1860 83⅝ G. dito 1864 $56\frac{5}{12}$ bz. Schles. Bankverein 103¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 130½ bz. dito Prior.-Oblig. 95⅞ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100 B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100 B. Köln-Mind. Prior. 90¾ B. Neiße-Brieger 85½ G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 156¾ B. dito Lit. B. 141 B. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. $99\frac{11}{12}$ B., $\frac{5}{12}$ G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. $82\frac{5}{12}$ B., $81\frac{11}{12}$ G. Oppeln-Tarnowitzer 72⅝-¼ bz. Kosel-Oderberger 60⅝-½ bz. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Mittwoch 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse ruhig. Preise nominell. — Warm.

Schlußkurse. National-Anleihe 69. Oestr. Kreditaktien 83½. Oestr. 1860er Loose 82⅞. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 44. Mexikaner 42⅞. Vereinsbank 104⅞. Norddeutsche Bank 106½. Rheinische Bahn 97⅞. Nordbahn 63¾. Finnländ. Anleihe 85½. Diskonto 4½.

London, Mittwoch 11. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Flaue Börse. Silber 61. Türkische Konsols 50⅞. Konsols 90⅛. 1% Spanier 45. Mexikaner 43½. 5% Russen 87. Neue Russen 85½. Sardinier 85⅞.

Der Dampfer „Saxonia" ist aus Newyork in Cowes eingetroffen.

Amsterdam, Mittwoch 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Ziemliches Geschäft.

5% Metalliques Lit. B. 80⅜. 5% Metalliques $59\frac{3}{16}$. 2½% Metalliques $29\frac{15}{16}$. 5% Oestr. Nat.-Anl. 65¼. 1% Spanier $44\frac{11}{16}$. 3% Spanier $49\frac{1}{16}$. Holl. Integrale 62⅞. Mexikaner 42¼. 5% Stieglitz 1855 de 83⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.